

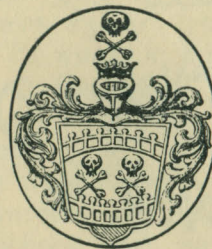


Amalie Dorothea Kerkovius, geb. Dreher
1758—1835.

A9

GENEALOGISCHE NOTIZEN
DIE
FAMILIE KERKOVIVS

BETREFFEND



GESAMMELT VON
THEOD. FD. KERKOVIVS

ZWEITER ERGÄNZTER ABDRUCK
MIT 6 PORTRÄT-BEILAGEN UND 2 STAMM-TAFELN

MANUSKRIFT

RIGA 1911

GEDRUCKT IN DER BUCHDRUCKEREI „RIGAER TAGEBLATT“ (PAUL KERKOVIVS), RIGA

KATALOGS



M-160.024

N

Vorbemerkung zum ersten Abdruck.

Soweit es mir möglich war, habe ich in den nachfolgenden Blättern versucht, eine Uebersicht unserer Familienglieder von den ältesten bekannten Vorfahren bis auf die Gegenwart zusammenzustellen, und um diese Uebersicht nicht zu breit auszudehnen, beschränkte ich mich hauptsächlich auf diejenigen Glieder, die unseren Namen tragen. Es ist auch so schon eine ziemlich stattliche Reihe zusammengekommen.

Den Anlaß zu meinen Nachforschungen hat mir das verdienstvolle Buch Kallmeyer-Otto's „Die evangelischen Kirchen und Prediger Kurlands“ gegeben, welches mehrere kurische Prediger unseres Namens anführt, von denen ich vorher so gut wie nichts wußte. Es wurde in mir der Wunsch rege, den Faden von ihnen bis zur Gegenwart fortzuspinnen; ob dieser Versuch mir gelungen ist, möge man aus den nachfolgenden Blättern selbst beurteilen.

Bei meinem Suchen nach Quellenmaterial bin ich vom Glück mehrfach begünstigt worden, und damit das, was ein gütiges Geschick mir in den Schooß warf, nicht wieder verloren gehe und der Vergessenheit anheimfalle, entschloß ich mich, es durch den Druck für den Familiengebrauch festzuhalten. Nächst obengenanntem Buch über die evangelischen Kirchen und Prediger Kurlands fand ich in den Mitteilungen a. d. Livl. Gesch. Bd. 16, Heft 1 unter „Liv-, Est- und Kurländer auf der Universität zu Königsberg i. Pr.“ von Aug. Seraphim fünf Immatrikulierte unseres Namens. Durch meinen Vetter Joh. Ernst Kerkovius erhielt ich Einblick in seine Sammlung alter Familienpapiere, sowie auch in eine Abschrift des Genealogischen Verzeichnisses der Familie Harder-Stender. Durch die Freundlichkeit des Herrn Livländischen Ritterschaftsarchivars wurden mir die im Gewölbe der Ritterschaftsbibliothek aufbewahrten alten Rigaschen Kirchenbücher zugänglich gemacht. Auf briefliche Anfrage erhielt ich von den Herren Dr. G. Otto in Mitau und Alex. Baron Rahden auf Maihof aufs bereitwilligste und liebenswürdigste mich zu vielem Dank verpflichtende Auskünfte.

Aus allem diesem Material habe ich die folgenden Blätter zusammengestellt. Mögen sie dazu beitragen, den Familiensinn zu stärken und soviel Interesse finden, daß sie einst von meinen Nachkommen ergänzt und fortgesetzt werden. Dann wäre die kleine Arbeit, die mir manche Freude gewährte, nicht vergeblich gewesen.

Saadsen, im Februar 1903.

Th. K.

Vorbemerkung zum zweiten Abdruck.

Mein am Schluß der Vorbemerkung zum ersten Abdruck ausgesprochener Wunsch hat sich rascher erfüllt als ich irgendwie erwarten oder hoffen durfte. Das Interesse, welches die genealogischen Notizen bei den Familienangehörigen fanden, veranlaßte einige von ihnen weitere Nachforschungen anzustellen und es ist ihnen in der Tat in überraschender Weise gelungen, den bisher zwar nicht bezweifelten, aber nicht genügend nachweisbaren Zusammenhang der jüngeren Generationen mit den alten kurischen Pastoren dokumentarisch festzustellen. Dazu kommt, daß es eifrigen Forschungen gelang, auch die Herkunft dieser ältesten Vorfahren aufzudecken. Außerdem sind kleinere Lücken ausgefüllt und die Familienveränderungen bis 1910 inkl. fortgesetzt worden.

Die im zweiten Abdruck enthaltenen ausführlicheren Daten über das zum großen Teil dem Dienste seiner Vaterstadt gewidmete Leben von L. W. Kerkovius († 5. Juli 1904) hat Paul Th. Kerkovius aus den in Anlaß des Todes erschienenen Nachrufen in den Tagesblättern, wie auch aus anderen Quellen, zusammengestellt, und aus seiner Feder stammt das weiter über L. W. Kerkovius Gesagte.

Hat der erste Abdruck der genealogischen Notizen diese erfreulichen Resultate zu Wege gebracht, so glaubte ich mit Darbietung eines zweiten ergänzten Abdrucks, aus welchem der Familienzusammenhang vollständiger ersichtlich und welchem ich nun eine lückenlose Stammtafel hinzufügen kann, nicht länger zögern zu sollen.

Wiederum halte ich es für meine angenehme Pflicht Herrn Dr. G. Otto in Mitau für neue schätzenswerte Mitteilungen auch an dieser Stelle meinen Dank auszusprechen.

Wie bei der Vorbemerkung zum ersten Abdruck, so schließe ich auch jetzt mit dem Wunsche, daß das Familieninteresse nicht erkalten, sondern fortgesetzt treue Pflege bei allen Nachkommen, solange solche noch leben werden, finden möge!

Saadsen, im Dezember 1910.

Th. K.

ERSTE GENERATION.

Im Kirchenregister zu St. Marien der Stadt Strausberg¹⁾ in der Mark Brandenburg, unweit Berlin, hat sich ein Bruchstück des Taufregisters, nämlich der Jahre 1607—1637, erhalten, aus welchem ich von dem dortigen derzeitigen Herrn Oberpfarrer Dr. Wandel ein Exzerpt erhielt. Dieses gibt Kunde von einem ehrsamem Handwerksmeister, der dort vier Söhne taufen ließ. Er war seines Zeichens ein Schuhmacher und hieß

Tobias Kerkow. Nähere Daten über seine Person lassen sich leider nicht beschaffen. Dr. Wandel schrieb mir: „Die Angaben in diesen alten Registern sind sehr kurz. Die Mütter z. B. sind noch gar nicht erwähnt, manchmal fehlt sogar der Name des Kindes. Auch der Geburtstag ist nicht besonders erwähnt, denn das vorn angeführte Datum bezeichnet den Taufftag. Trotz dieser mangelhaften Buchführung sind Sie von großem Glück begünstigt. Es ist ein merkwürdiger Zufall, daß dieses alte Register noch im Archiv vorhanden ist. Die Trauotiz des Tobias Kerkow kann ich Ihnen nicht verschaffen, sie liegt vor dem Jahre 1607 und weiter zurück reichen meine Bücher nicht. Meine Totenregister fangen erst anno 1735 an.“ Auch eine Anfrage bei der Schuhmacher-Innung von Strausberg ergab, daß ihre Amtsregister nicht so weit zurückreichen, daß sie irgend welche Auskunft über Tobias Kerkow geben kann.

Jedenfalls ist der Genannte im Zusammenhang mit den vorhandenen Nachweisen der älteste Ahnherr unserer Familie. Die

¹⁾ Es sei mir gestattet, eine kurze Notiz über die Stadt Strausberg hier beizufügen. Fedor von Zobeltitz erzählt in seiner Monographie „Berlin und die Mark Brandenburg“, Bielefeld und Leipzig, von der anmutigen Lage der Stadt am Straussee, an dessen Ufer ursprünglich wendische Fischer wohnten. Albrecht der Bär gründete dort eine Burg, und dann kamen Rhein- und Flamländer, die sich in der Umgebung der Feste ansiedelten. So entstand die Stadt, deren wechselvolle Schicksale es vermuten lassen, daß auch später wiederholt Einwanderungen stattgefunden haben.

Namen seiner vier Söhne, nebst deren Tauf Tagen sind im obigen Exzerpt aus dem Taufregister von 1607—1637 angegeben und gehören somit in die

ZWEITE GENERATION.

Georgius Kerkow, getauft den 28. April 1608,

Tobias Kerkow, getauft den 29. Mai 1611,

Michael Kerkow, getauft den 13. September 1614,

Christoff Kerkow, getauft den 30. November 1616.

Die Schicksale der drei ältesten Brüder sind uns unbekannt. Um so wichtiger ist für uns der jüngste, dem wir zunächst in der wie üblich lateinisch geführten Universitätsmatrikel von Frankfurt a. O. begegnen, wo er als

Christophorus Kercovius, Strausberga-
Marchicus

(non jurarit) im J. 1632

immatrikuliert steht.²⁾

Wie lange er studierte, in welcher Lage er sich nach beendigtem Studium befand, wissen wir nicht; es mochte aber damals, während des Elends des 30jährigen Krieges unserem Christophorus ganz aussichtslos erschienen sein, in Deutschland eine auskömmliche Pfarre zu finden, und so sagte er der Heimat Lebewohl, um, wie so viele deutsche Theologen vor und nach ihm, in der Fremde sein Brot zu suchen. Nicht wenige dieser jungen Gelehrten wandten sich nach dem herzoglichen Kurland, um als „Hofmeister“ eine Erzieherstelle auf einem Edelhofe anzunehmen und dann bei eintretender Vakanz, nach Erlernung der Sprache der einheimischen Bevölkerung, sich um das Amt eines Seelsorgers zu bewerben. So mag es auch mit Christophorus gewesen sein, der aber lange warten mußte, bis sich auch ihm Gelegenheit bot, mit der geistlichen Würde bekleidet zu werden.

Es war erst im J. 1653, daß Heinrich von Tinnen, Besitzer des Gutes Ellern in Oberkurland für seine neuerbaute steinerne

²⁾ Publikationen aus den Königl. Preuss. Staatsarchiven, Band XXXII. Dr. Ernst Friedländer, Aeltere Universitätsmatrikeln. Universität Frankfurt a. O. 1. Band, pag. 719.

Kirche (Siehe Anhang I) nebst Pastorat Schurrenhof einen Pastor berief und daß als solcher daselbst am 26. Mai 1653 Christopher Kerkovius eingeführt wurde.³⁾

Hier findet sich zuerst die Schreibweise unseres Namens wie sie nunmehr unverändert geblieben ist.

1662 war Chrph. Kerkovius noch Pastor zu Ellern, aber schon 1670 findet man ihn als Pastor zu Schleck im Piltenschen Kreise. Nach Kallmeyer-Otto ging er wahrscheinlich 1667 von Ellern nach Schleck, wo er noch 1676 vorkommt. Er war zwei Mal verheiratet:

1. mit einer Tochter Otto Ferlings (Besitzer von Weesiht, im Selburgschen Kirchspiel),
2. mit Magdalena Judith Stender, einer Tochter Joh. Stenders, Pastors zu Buschhof und Dubena.

Den gütigen Mitteilungen des Herrn Dr. med. G. Otto in Mitau verdanke ich noch Folgendes:

„Am 9. März 1662 ermahnt Herzog Jakob den Otto Ferling, dem P. zu Ellern Chrph. Kerkovius die schon so lange schuldige Mitgift zu bezahlen.“

Ferner:

„In einer Obligation über 1100 fl. poln., ausgestellt von Heinrich von Tinnen auf Ellern, und in einer zweiten solchen über 220 fl. poln., ausgestellt am 18. Februar 1670 von demselben Tinnen (die 220 fl. sind die Zinsen à 5 Prozent pro anno der obengenannten 1100 fl. für die Jahre 1667—1670), beide Obligationen ausgestellt an Chrph. Kerkovius, vermählt mit Magdalena Judith Stender, wird Chrph. Kerkovius bereits P. zu Schleck genannt. Aus einem Schreiben des Kerkovius an den Herzog vom Jahre 1673 geht hervor, daß dieses Geld „mein verdienter Lohn sei, welchen ich mit schlaflosen Sorgen für Seiner (sc. Tinnens) und meiner Gemeinde Seelen sauer verdient“.“

In den Rigaschen Stadtblättern Nr. 33 vom 18. August 1894 wird in einem Artikel „Ein Livl. Seitenstück zum Salomonischen Rechtsfall“ im Urteil der besonderen Gerichtskommission anno 1657 zu Riga des Pastors zu Ellern Christophorus Karchovius als Zeuge erwähnt.

³⁾ Kallmeyer-Otto, die evangelischen Kirchen und Prediger Kurlands.

DRITTE GENERATION.

Unter den in der Königsberger Universitätsmatrikel⁴⁾ mit unserem Namen Verzeichneten befindet sich als erster

Christopher Kerkovius, am 24. Juli 1680, als Semgallus (pauper stipulatus) immatrikuliert.

Dieser ist als der älteste Sohn des Ellernschen, später Schleckschen Pastors zu betrachten, und der Umstand, daß sein Name im Familienverzeichnis Harder-Stender⁵⁾ fehlt, läßt schließen, daß er aus der ersten Ehe desselben stammt. Als Deszendent dieser Ehe hatte er keinen Anspruch an die Hardersche Stipendienstiftung, für welche jenes Familienverzeichnis geführt wurde. Ueberhaupt ist seiner sonst nirgends erwähnt, daher möglich, daß er früh verstorben ist.

Die Kinder aus der zweiten Ehe des Christophorus K. mit Magdalena Judith Stender sind dann folgende:

Johann Daniel Kerkovius, zuerst 1683 und dann auch 1688 zur Universität Königsberg immatrikuliert, wurde 1697 als stud. theol. zum Pastor in Friedrichstadt (als Nachfolger von Joachim Neresius) am 22. Februar voziert, am 14. März ordiniert und am 17. März D. Laetare vom Superintendenten Hollenhagen introduziert. Er starb am 2. Juli 1710 an der Pest; ebenso innerhalb 25 Tagen seine Frau und seine drei Kinder.⁶⁾ Dem Anscheine nach war seine Frau eine Tochter des Assessors Gabriel Berger, als dessen Erben Joh. Daniel's Söhne auftreten. Vergl. 4. Generation.

Heinrich Dietrich Kerkovius I., am 28. April 1688 zur Königsberger Universität immatrikuliert, wurde vom Herzoge am 22. August 1695 zum Pastor in Sessau voziert, wobei der Bauskesche Propst M. Joh. Ad. Hollenhagen befehligt wurde, ihn praevio examine zu ordinieren und zu introduzieren. Er war der Nachfolger des verstorbenen Pastors Joh. Heinr. Ame-

⁴⁾ Die Matrikel der Königsberger Universität, herausgegeben von August Seraphim, abgedruckt in den Mitteilungen der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen, Bd. 16, Heft 1.

⁵⁾ Familienverzeichnis der Familie Harder-Stender als Manuskript im Besitz der Familie Stender.

⁶⁾ Kallmeyer-Otto, Die evangelischen Kirchen und Prediger Kurlands. II. Ausgabe. Riga, 1910.

lung. Verheiratet war er mit Marg. Brunnengräber, Tochter des Pastors Andr. Brunnengräber in Würzau. Auch er starb gegen Ende 1710 an der Pest und hinterließ eine Witwe mit Kindern.⁶⁾

Eberhard Georg Kerkovius, studierte seit 1693 in Königsberg, assistierte 1711 als Pastor zu Buschhof bei Introduction des P. Heinr. Chrph. Bauer in Saucken und wird noch 1719 als Pastor zu Buschhof genannt. Verheiratet war er seit dem 30. September 1711 mit Dor. Gertr. Brockhusen, Tochter des Erbbesizers von Maihof, Gottfr. Wilh. Brockhusen. 1719 war er schon Witwer. In welchem Jahr er gestorben, ist unbekannt, vielleicht schon 1721, denn nach „Kallmeyer-Otto“ wird von 1721 bis 1723 Valentin Ivensen als Pastor in Buschhof genannt. Er hat wahrscheinlich mehrere Kinder hinterlassen, jedenfalls aber einen Sohn, dem wir in der folgenden Generation begegnen werden.⁶⁾

Neben diesen drei Brüdern findet sich im Harder-Stenderschen Familienverzeichnis noch eine Tochter des Ellernschen Pastors

Magdalene Judith Kerkovius, verheiratet mit dem Kaufmann Trojahn. Weitere Nachrichten fehlen.

Den gefälligen Mitteilungen des Herrn Dr. G. Otto, Mitau, verdanke ich noch folgende Notizen aus Fr. von Klopmanns kurländischer Güterchronik (Manuskript im Kurl. Rittersch.-Archiv):

Gottfr. Wilh. Brockhusen auf Maihof hatte zwei Töchter:

1. Sophie Amalie, verheiratet mit Johann Ludert Söttgen (gegen welchen Joachim Sonntag, Kaufmann in Riga, einen Konkurs hervorrief), und
2. Dorothea Gertrud, verehelicht mit dem Pastor Eberh. Geo. Kerkovius.

Weiter heißt es in obiger Güterchronik:

1710., 10. November, verglichen sich die beiden Schwäger Kerkovius und Söttgen, letzterer nahm Meyhof an und die Schulden auf sich; dem Schwager zahlte er 800 Thlr. Alb.

⁶⁾ Kallmeyer-Otto, d. evang. Kirchen und Pred. Kurlands. II A. Riga, 1910.

VIERTE GENERATION.

Von den Söhnen der dritten Generation hat keiner den Beruf eines Pastors erwählt, wohl auch nicht erwählen können. Wo sollten in den Drangsalen jener Zeit, während und nach dem Nordischen Kriege und der Pest, die Mittel zum Studium herkommen? Das Land lag wüste, die Pfarrhöfe waren zum großen Teil ausgebrannt und ausgestorben, die Kirchenbücher, wenn solche überhaupt irgendwo vorhanden, in der größten Unordnung. Es schien, als wäre hier unseren Nachforschungen ein Halt geboten. Da eröffnet sich ganz unerwartet als Quelle für unsere Familiennachrichten das alte Ratsarchiv der Stadt Riga, aufbewahrt im Rigaer Dom-Museum.

Auf Veranlassung von Paul Th. Kerkovius gelingt es den Forschungen Erich Seuberlichs aus den Protokollen des Rigaschen Kämmerei-Gerichts vom 28. April und 8. Mai 1760 die bisher unnachweisbare Abstammung des

Heinrich Johann Kerkovius aufzudecken und ziemlich ausführliche Nachrichten über seine Lebensschicksale zu geben.

Laut Protokoll vom 28. April 1760 erklärt Heinrich Johann Kerkovius vor dem Kämmerei-Gericht in Riga:

„er wäre aus Curland gebürtig, woselbst sein seliger Vater Priester im Buschhofschen Pastorate gewesen, wie solches sein Geburtsbrief, welchen er benebst einem beglaubigten Attest des Bauskischen Magistrats übergab, daß er nämlich daselbst bei dem Bürgermeister Andreas Wilde die Handlung erlernt und bei demselben 8 Jahre gedient hätte, anzeigen würde. Vor zwei Jahren wäre er nach Riga gekommen und sogleich bei Aelt. Reimers in Condition getreten.“

Laut Protokoll vom 8. Mai 1760 bestätigen die als Zeugen vorgerufenen Aeltester Joh. Heinr. Reimers und Dockmann Martin Deeters obige Aussagen, denen ersterer noch hinzufügte:

„Gedachter Kerkovius hatte sich mit einer Person in Birsen, welche er, Deponent, nicht gekannt, verheiratet und nach einiger Zeit das Unglück gehabt, in Birsen abzubrennen, auch alles das Seinige zu verlieren; worauf er sich nach Wilna begeben und seine Frau der Sage nach

daselbst verstorben sei und ihm drei Kinder hinterlassen haben sollte. Vor zwei Jahren wäre er allhier in einer sehr elenden Gestalt hergekommen und wurde vom Deponenten, weil derselbe ihn von Jugend auf gekannt, in Condition genommen.“

Ein jeder in Riga Eingewanderte, der sich hier als Kaufmann niederlassen wollte, mußte, bestehender Vorschrift gemäß, vor dem Rigaschen Kämmereigerichte den Nachweis über seine Herkunft, sowie über die Erlangung seiner kaufmännischen Kenntnisse geben. Hiernach muß es in der Absicht des Heinr. Joh. Kerkovius gelegen haben, seine Stelle bei Aeltester Reimers aufzugeben, um ein eigenes Geschäft zu begründen. Leider fehlen uns die näheren Daten des im Protokoll erwähnten Geburtsbriefes, so daß über Jahr und Tag seiner Geburt nichts bekannt ist. Auch über seine ferneren Schicksale bleiben die Nachrichten sehr dürftig. Einen Sohn aus erster Ehe bringt er nach Riga mit und gibt ihn in der Folge bei einem Kaufmann in die Lehre. In Riga verheiratet er sich zum zweiten Male mit Eleonore Barbara Grunwaldt und hinterläßt aus dieser Ehe mehrere Kinder. Wann Heinrich Johann Kerkovius gestorben oder wie alt er geworden ist, darüber ist bis jetzt nichts ermittelt, doch findet sich im Sterberegister der Rigaschen St. Jakobi-Kirche gelegentlich der Eintragung ihres verstorbenen Sohnes Bernhard die zweite Gattin Eleonore Barbara Kerkovius am 22. September 1783 als Witwe angegeben. Daselbst ist auch letztere am 8. September 1790, 56 Jahre alt, als verstorben eingetragen.

Von den Kindern des P. Heinrich Dietrich Kerkovius I. zu Sessau finden wir im Genealogischen Familien-Verzeichnis Harde-Stender nur

Gerhard Christopher Kerkovius auf Wittwenhof angegeben. Er wird „Pfandbesitzer“ genannt, denn Wittwenhof, jetzt Kronsgut, ist damals Herzogliche Domäne gewesen. Er war verheiratet mit der Tochter seines Vorgängers auf Wittwenhof, des fürstl. Kommissions-Sekretärs Bartholomäus Rudolf Amelung. Der Pfandbesitz von Wittwenhof (ursprünglich „Renckwitz-Lehen“ genannt) wird ihm auf sein Gesuch und in An-

sehung seines seligen Schwiegervaters vom Herzog Ferdinand laut Verfügung dd. Danzig, 10. August 1728, verliehen.

Am 5. November 1761 sagte Gerhard Chrph. Kerkovius aus, sein Schwiegervater Amelung habe das Renckewitz-Lehen vor der Pest ganz wüst angetreten und das Gut völlig neu erbaut und kultiviert. Hierzu habe er von Witwen und Waisen, darunter auch von ihm — Kerkovius — und seiner Schwester, deren Vormund er gewesen, Geld aufgenommen und dem Gute den Namen (Wittibenhof) Wittwenhof gegeben.

Anno 1763 wird ihm das Gut Wittwenhof vom Herzog Ernst Johann Biron, wie damals sehr vielen Pfandbesitzern in Kurland, gekündigt und am 28. Juli 1763 durch eine nach Wittwenhof gesandte Kommission abgenommen. Krankheits halber kann er bei diesem Akte nicht persönlich zugegen sein; er läßt sich durch Fiskal Vick vertreten und weicht unter Protest und Vorbehalt aller Rechte. 1764, Januar 31., quittiert Augustus Vick, Piltenscher Fiskal, im Namen der Gottlieb Elisabeth Amelung, verwitweten Kerkovius, über die erhaltene Pfandsumme von 18,213 Fl. Alb. und verzichtet auf Wittwenhof. (Aus dem Kameralhofs-Archiv, aufbewahrt im Kurl. Landesarchiv, mitgeteilt durch die Güte des Herrn Dr. G. Otto in Mitau.)

Es ergibt sich hieraus, daß Gerh. Chrph. Kerkovius noch im selben Jahr der Abnahme, nämlich 1763 in Wittwenhof gestorben ist; wenigstens liegt er daselbst begraben und seine Grabstelle hat sich noch vor wenigen Jahren in Wittwenhof gefunden.

Es lebten dann noch, zu dieser vierten Generation gehörend, zwei Brüder, Söhne des P. Johann Daniel Kerkovius,

Eberhard Heinrich Kerkovius und
Christoph Gabriel Kerkovius,

von denen wir aus den Protokollen des Rigaschen St. Petri-Kirchengerichts vom 21. August 1752, Band XII (mitgeteilt durch den dim. Sekretär des ehemaligen Rig. Stadt-Konsistoriums J. Chr. Berens), erfahren, daß sie in Mitau am 8. März 1731 dem Otto Joh. von Bruck, genannt Fock, eine Vollmacht ausstellen, um als Erben des Assessors Gabriel Berger mit

anderen Prätendenten ihre Ansprüche an der Otto von Meppenschen und Lorenz Olrichschen Bank, im mittelsten Gange der St. Petri-Kirche, auf der Kanzelseite belegen, geltend zu machen.

Dann findet sich im Kurl. Landes-Archiv, Hofgerichts-Akte 400, fol. 2 u. 3, mitgeteilt durch Dr. G. Otto, noch folgendes: In Konkursache des Leutnants Jakob Purpurs Wittwe. Hofgerichts-Advokat Hesper macht zwei Forderungen des Heinrich Eberhard Kerkovius und seiner Miterben geltend, die sie von ihrem seligen Vater, dem Pastor Johann Daniel Kerkovius, ererbt haben. Die 1. Forderung über 333 $\frac{1}{3}$ Rtl. Alb., dat. von 1710, Juni 20., die 2. über 100 Rtl. Alb. von 1710, August 16.

FÜNFTE GENERATION.

Nach dem Genealogischen Verzeichnis der Familie Harder-Stender hatte Gerhard Christopher Kerkovius auf Wittwenhof einen Sohn und drei Töchter, nämlich:

1. **Heinrich Dietrich Kerkovius II.**, Pastor zu Linden-Birsgalln, mit dem Zusatz „ohne Erben“.

In Kallmeyer-Otto, II. Ausgabe, Riga 1910, heißt es über diesen:

„Heinr. Dietr. Kerkovius II., ein Großsohn des P. Heinr. Dietr. zu Sessau, geb. 1738 auf dem Kronsgute Wittwenhof in Kurland, das 1738 und noch 1759 im Pfandbesitze des Gerh. Chrph. Kerkovius, eines Sohnes des P. Heinr. Dietr. in Sessau sich befand, wurde im Doblenschen deutschen Pastorate unterrichtet und studierte seit 1754 in Königsberg 4 Jahre Theologie. Er war dann 1 $\frac{1}{2}$ Jahre Rektor der Stiftschule in Subbath und wurde 1769 P. in Birsgalln (voz. 15. April, ord. und introd. 11. Mai d. J.). Anno 1798 verfiel er in eine so große Geistesschwäche, daß er seinem Amte nicht mehr vorstehen konnte, erhielt daher 1800 Liebegott Otto Konr. Schulz zum Adj. und starb 24. Dezember 1801. Er war mit **Benigna Elisab. Böttcher**, der jüngsten Tochter des P. Chrph. zu Niederbartau, verheiratet, welche am 3. Dezember 1800, 61 J. alt, starb.“

Ueber alles, was sonst noch im Pfarrarchiv zu Birsgalln inbezug auf Heinr. Dietr. Kerkovius II. vorhanden ist, erhielt Paul Th. Kerkovius im Jahre 1904 von Herrn Pastor Th. Lamberg daselbst mit entgegenkommendster Freundlichkeit ausführliche Auskunft. War davon auch das Wesentlichste in „Kallmeyer-Otto“ enthalten, so wird es für die Familienglieder doch vielleicht von Interesse sein, noch einiges Weitere zu erfahren.

Zur Zeit der Berufung Heinrich Dietrichs im Jahre 1769 war der Russische Regierungsrat Friedrich Georg von Plettenberg Besitzer von Linden-Birsgalln, der die Einkünfte der Pfarre hob und verbesserte. Bei Introduction des neuen Pastors wurden im Hofe Linden die Ordensinsignien des Herrenmeisters Wolter von Plettenberg öffentlich den introduzierenden Herren gezeigt.

Nach dem Tode des Besitzers war Heinrich Dietrich viele Jahre hindurch der Bevollmächtigte der verwitweten Regierungsrätin, die viel auf Reisen war und im Jahre 1800 in Pisa starb.

1794 zum Johannis-Termin in Mitau stellen Heinrich Dietrich und sein Schwager, der Bauskesche Propst Mag. Karl Gabriel Schöll, als Bevollmächtigte der Regierungsrätin von Plettenberg eine Urkunde über erhaltene 3000 Thlr. aus. Diese Urkunde, deren Original im Archiv der Gesellschaft für Genealogie, Heraldik und Sphragistik in Mitau aufbewahrt wird, enthält neben den Unterschriften auch die Siegelwappen der Unterzeichner. — (Von Heinr. Dietr. Siegelwappen wird noch weiter unten die Rede sein.)

Heinrich Dietrich hatte sein eigenes, sauber geschriebenes und mit Genauigkeit geführtes Kirchenbuch, schwarz gebunden in Folio, von 1770—1800. Im Jahre 1824 verbrannte dieses mit dem Pastorat.

Ein Privatbrief Heinrich Dietrichs, datiert Birsgalln, den 4. Dezember 1793, hat sich noch erhalten. Derselbe ist an einen jungen Theologen gerichtet, der sich um eine Pfarre bemüht, inzwischen aber als Hauslehrer seinen Unterhalt suchen mußte. Der Brief bietet interessante Streiflichter nicht allein auf die damalige Zeit, sondern auch auf den liebenswürdig wohlwollenden Charakter des Schreibers. (Siehe Anhang II.)

Schließlich wäre aus dem Birsgallnschen Pfarrarchiv noch die Notiz zu erwähnen:

„Anno 1800 die kleine Capelle im Pastoratswäldchen mit der Leiche der Frau Pastorin Kerkovius eingeweiht.“

Es folgen nun die drei Schwestern des Vorigen, über die, nach dem Genealogischen Familienverzeichnis Harder-Stender, nur ganz kurze Notizen zu Gebote stehen:

2. **Anna Dorothea Kerkovius**, verheiratet mit dem Förster Kraeppisch.
3. **Maria Elisabeth Kerkovius**, verheiratet mit: a) Fr. Pfeffer, Disponent auf Ruhendal; b) Taegder.
4. **Sophie Magdalena Kerkovius**, † 14. März 1810, verheiratet mit Mag. Johann Gabriel Schöll, Bauskescher Propst (geb. 1750, † 14. Juni 1811).

Wir kommen nun zu den Kindern des Heinrich Johann Kerkovius, zunächst zu dessen Sohne aus erster Ehe

Johann Georg Kerkovius, der, etwa um 1743 zu Birschen geboren, der Stammvater einer zahlreichen Nachkommenschaft geworden ist.

Nach mündlichen Ueberlieferungen meines Vaters verbrachte Johann Georg seine erste Lehrzeit in einem Kleinhandel seines Geburtsortes Birschen; später zog er mit seinem Vater nach Riga und trat hier bei dem Kaufmann und Aeltesten Gr. Gilde Ernst Frauenknecht in die Lehre, wie solches am 9. Juli 1765 bei dem Rigaschen Wettgericht zu Protokoll verschrieben wurde. Am 14. Juni 1773 leistete er seinen Bürgereid „als ein Gewürzhändler“, wurde 1775 Bruder Gr. Gilde und betrieb nachmals selbständig eine Branntweinhandlung nebst Destillatur im eigenen Hause an der großen Moskauer Straße.

Im Jahre 1777 verheiratete er sich zum erstenmal mit Anna Katharina Zeitz, Tochter eines Glasfabrikanten, welche schon im Jahre 1779 am 3. Februar, im Alter von 20 Jahren, einen Monat nach der Geburt ihres zweiten Kindes, starb.

Im November 1782 verheiratete er sich zum zweitenmal mit Amalie Dorothea Dreher, Tochter des Mesothenschen Pastors Joh. Chr. Dreher († 1768), die ihn um 20 Jahre überlebte.

Außer seinem Hause mit der Handlung besaß er auch ein bescheidenes „Höfchen“ jenseits der Grisenberge (wie vor Zeiten die große, hügelige Sandfläche im Osten der Stadt genannt wurde), ein beliebter Zielpunkt und Spielplatz der Kinder.

Bei leidlichem Wohlergehen hat es ihm an mannigfachem Mißgeschick nicht gefehlt und da war es besonders die damals häufig epidemisch auftretende böse Blatternkrankheit, die ihre Opfer unter den Kindern forderte. Noch in ihrem späteren Alter soll sich meine Großmutter nicht ohne Tränen einer Leidenswoche erinnern haben, in welcher drei Kinderleichen aus ihrem Hause fortgetragen wurden. Es kam dann das verhängnisvolle Jahr 1812 mit dem Brande der Vorstädte, bei welchem auch sein Haus in Asche gelegt wurde. Und damit des Unglücks noch kein Ende sein sollte, stirbt ihm Anfang September desselben Jahres sein ältester Sohn Jakob, des Hauses treue Stütze. Nach zwei Jahren, am 14. September 1814, stirbt er selbst, 71 Jahre alt.

Johann Georg besaß einen Siegelring mit dem Familienwappen, welchen Ring sein Sohn Johann Friedrich erbt. Dieser mein Onkel erzählte mir, daß der Ring von einem kurischen Vetter meines Großvaters, einem Pastor, herstammte, der gelegentlich eines Besuches in Riga ihn dem Johann Georg verehrte. Noch sind im Besitze des Aeltesten Ernst Kerkovius alte Dokumente mit Unterschrift und Siegel Johann Georgs vorhanden. Dieser siegelte erst mit einem ähnlichen, aber vom Ringe abweichenden Wappen, spätere Dokumente weisen aber ein mit dem Ringe ganz gleiches Wappen auf. Es ist unzweifelhaft, daß der erwähnte kurische Vetter kein anderer als Heinrich Dietrich Kerkovius II., Pastor zu Linden-Birsgalln, gewesen sein konnte. Von diesem Pastor besitzt die kurländische Gesellschaft für Genealogie, Heraldik und Sphragistik ein Dokument vom Juni 1794 mit Unterschrift und Siegel und der Liebenswürdigkeit des Präses genannter Gesellschaft, des Herrn Alexander Baron Rahden, verdanke ich eine Kopie des Dokuments, versehen mit einem Staniolabdruck des mit dem Ringe Johann Georgs genau übereinstimmenden Wappensiegels. Heinrich Dietrich Kerkovius II. war älter als sein Vetter Johann Georg. Das von ersterem benutzte Wappen ist also auch älter,

als das von letzterem zuerst benutzte. Man kann auch unmöglich annehmen, daß Johann Georg zuerst mit dem richtigen und dann mit dem falschen Wappen gesiegelt hat, sondern umgekehrt im Besitze des Ringes sein fehlerhaftes Wappen korrigiert haben wird.⁷⁾

Meine Großmutter Amalie Dorothea, geb. Dreher, ist am 21. Dezember 1758 im Pastorat Mesothen geboren und selbst am 5. Januar 1759 vom Pastor Pflugradt aus Bauske getauft. Zehn Jahre alt, verlor sie ihren Vater. Ihre Mutter Anna Dorothea, geb. Hildebrand, lebte noch 1783. Diese war die Tochter des Pastors Friedrich Wilhelm Hildebrand zu Wallhof, dessen ältere Tochter Marie Elisabeth mit dem Pastor Georg Karl Rast, seinem Nachfolger in Wallhof, verheiratet war.

Nach dem Tode ihres Gatten setzte Amalie Dorothea Kerkovius das Geschäft in der Moskauer Vorstadt fort und starb plötzlich am 20. Januar 1835.

Die Kinder des Heinrich Johann Kerkovius aus seiner zweiten Ehe mit Eleonora Barbara Grunwald sind meist jung verstorben. Die Nachrichten über diese beschränken sich fast nur auf Jahreszahlen, die ich den gefäll. Mitteilungen der Frau Auguste Janson, geb. Kerkovius, wohnhaft in St. Petersburg, verdanke.

Anna Friederike Kerkovius, geb. 23. November 1763, † 1800.

Bernhard (alias Berend) Gottfried Kerkovius, getauft 28. Februar 1766, † 1768.

Franz Benjamin Kerkovius, geb. 27. Januar 1769, † ?

⁷⁾ Als Beispiel, wie leichtfertig man mit Wappen umgeht, sei hier erwähnt, daß mir neuerdings eine kleine Broschüre unter dem sehr bezeichnenden Titel „Heraldica curiosa“ in die Hände gefallen ist. Sie ist zusammengestellt von L. Rheude und bei Gebrüder Vogt, Papiermühle S.-A. 1910 erschienen. In dem Vorwort ist gesagt, daß ein Teil der Wappen (darunter auch das Kerkoviussche) von dem Kunstmaler und Heraldiker Rodo von Haken in Berlin geliefert worden ist; leider aber verschweigt Herr von Haken, woher er dieses, mit unserem Familienwappen nicht übereinstimmende genommen hat. Wenn er als Begleitwort zum Wappen sagt, daß die Familie Kerkovius holländischen Ursprungs ist und sich früher Kerkove u. a. geschrieben haben soll, so ist das eine willkürliche und jetzt widerlegte Annahme.

Er war verheiratet mit Anna Sophie Mahzjefsky. Im Buche des Küsters an der Jesus-Kirche in Riga wird er erst als Wachtmeister, später als Wettdiener, angeführt. Er ließ drei Kinder auf dem Kirchhof der Jesus-Kirche begraben. Bei der Räumung des Rigaschen Wettgerichts auf dem Rathause in den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts fanden sich zwei Zettel mit diversen Produktpreisen, unterschrieben F. B. Kerkovius. Diese Zettel wurden von dem Ratsherrn Böthfür meinem ältesten Bruder Ludwig Wilhelm übergeben und sind von diesem in meinen Besitz gekommen.

Marie Hedwig Kerkovius, } Zwillinge, geb. 16. November
Anna Elisabeth Kerkovius, } 1772, als Kinder verstorben.
Georg Christoph Kerkovius, geb. 18. April 1775, † 1779.
Bernhard Heinrich Kerkovius, geb. 11. November 1776,
 † 1783.

SECHSTE GENERATION.

Aus der ersten Ehe des Johann Georg Kerkovius mit Anna Katharina Zeitz stammten zwei Töchter, die beide jung verstarben:

Charlotte Eleanore Kerkovius, getauft 23. März 1778,
 † 19. August 1779.

Elisabeth Wendula Kerkovius, geb. 3. Januar 1779, † 10. Juli 1787.

Aus der zweiten Ehe Johann Georgs mit Amalie Dorothea Dreher stammen:

1. **Jakob Johann Kerkovius,** geb. 28. August 1783, der den Beruf seines Vaters wählte. Dieser erklärt, laut Protokoll des Rigaschen Wettgerichts, dd. 13. Mai 1804: sein Sohn Jakob habe sieben Jahre treu und redlich seinem Geschäfte gedient. Der väterlichen Handlung hat er sich bis zu seinem frühzeitigen Tode am 3. September 1812 mit Treue und Tätigkeit angenommen, im Hause genoß er allgemeine Liebe und Achtung. Dies geht nicht allein aus mündlichen Ueberlieferungen, sondern auch aus seiner Grabschrift hervor, verzeichnet auf Sargplatten, die sich in der Kronkammer des Jesus-Kirchhofs erhalten und

die ich selbst vor Augen gehabt habe. Auf der einen Platte stand:

Hier ruhet weiland Herr

JOHANN JAKOB KERKOVIVS

Rigascher Kauffmann

geb. 27. Juni 1785, gest. 3. September 1812

alt 27 Jahr 2 Monat 7 Tage.

Auf der anderen Platte stand:

Nun schlummere du den sanften Schlummer,
 Du bist befreit von Sorg' und Kummer,
 Genug hast du gesorgt, gewacht,
 Jetzt folgt die sanfte Ruhenacht,
 Die Gott dir gab, Der dich uns nahm,
 Dir gab er Ruhe, uns den Gram.

Die Geburtsdaten und das Alter sind auf der Sargplatte nicht richtig angegeben. Nach dem Kirchenbuche der St. Petri-Gemeinde ist Jakob Johann geboren am 28. August 1783, mithin 29 Jahre 6 Tage alt geworden.

2. **Peter Friedrich Kerkovius,** geb. 25. September 1785, † Dezember 1792.

3. **Katharina Amalie Kerkovius,** } Zwillinge, geb. 29. No-
 4. **Karl Otto Kerkovius,** } vember 1787.

Erstere, ein liebliches Kind, starb im Dezember 1792 an den Blattern, in derselben Leidenswoche, da zwei andere ihrer Geschwister von der bösen Krankheit dahingerafft wurden. Dagegen erreichte ihr Zwillingbruder Karl Otto das hübsche Alter von fast 76 Jahren. Er trat als Lehrling in das Weingeschäft von Fichtbaur, worauf er später als Weinküfer nach St. Petersburg ging. Hier hatte er in den vierziger Jahren seines Lebens das Unglück, in Geisteskrankheit zu verfallen, die aber gutmütiger Natur war und es ermöglichte, daß er über 30 Jahre mit einem Begleiter im Hause meines Vaters lebte. Er ist nie verhehlicht gewesen. In St. Petersburg hatte er sich vor seiner Krankheit ein bescheidenes Vermögen zurückgelegt, welches von den Brüdern bei dem Rigaschen Waisengericht deponiert wurde. Die Zinsen gewährten ihm nicht allein den Unterhalt während seiner langen Krankheit, sondern verdop-

pelten auch das Kapital, in welches die drei Brüder bei seinem Tode als alleinige Erben sich teilten. Er starb am 19. Februar 1863 rasch und schmerzlos.

5. **Margarethe Dorothea Kerkovius**, getauft 2. März 1791, † Dezember 1792.

6. **Anna Beata Kerkovius**, getauft 5. Juni 1793, † Juli 1794.

7. **Karl Christian Kerkovius**, } Zwillinge, geb. 23. Juli

8. **Johann Friedrich Kerkovius**, } 1794,

von denen Karl Christian schon früh, im Juli 1795, starb.

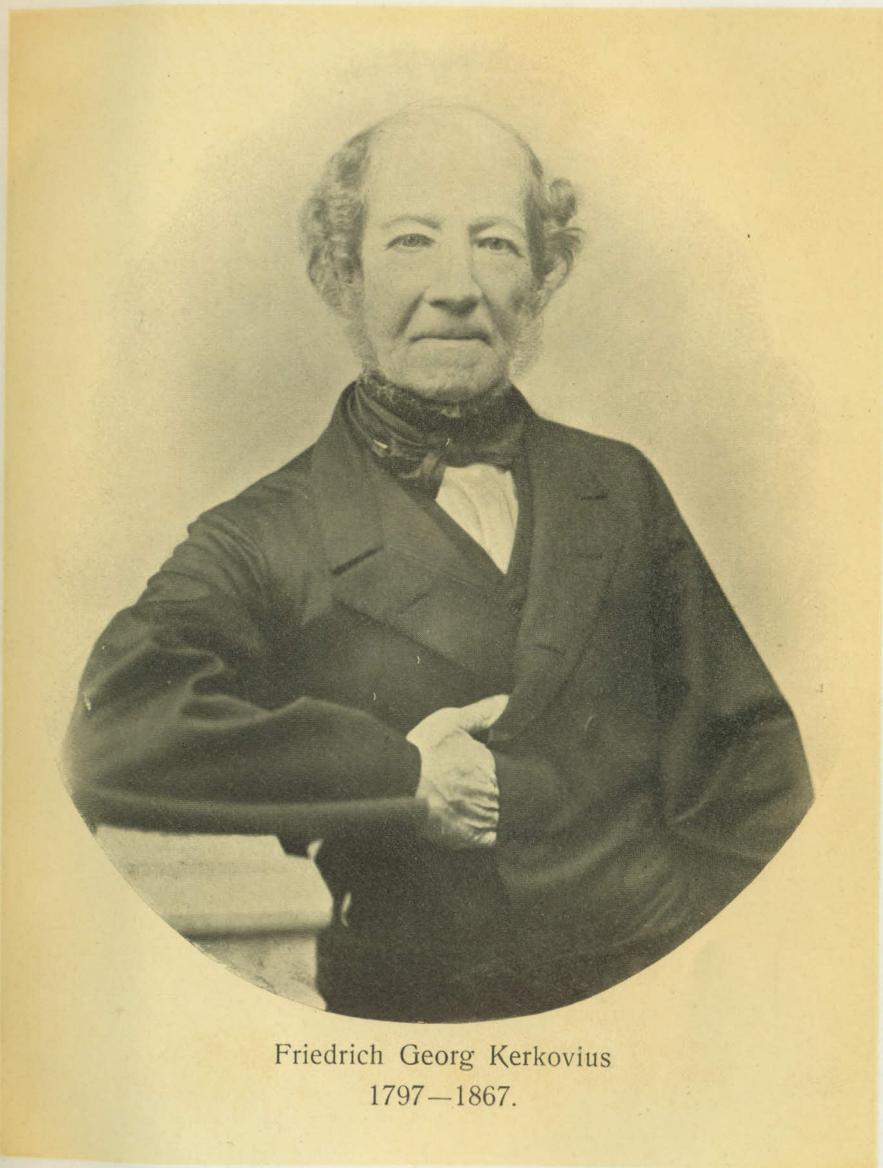
Joh. Friedr. studierte von 1814 bis 1818 in Dorpat Medizin, worauf er sich in Riga als freipraktisierender Arzt niederließ. Während der beiden großen Epidemien von 1830 und 1848 arbeitete er mit Auszeichnung an den Cholera-Hospitälern. Er war als Frauen- und Kinderarzt sehr beliebt und seine Patienten hatten ein immenses Vertrauen zu ihm. Gegen Ende der 60er Jahre gab er seine Praxis auf, lebte ein paar Jahre in Deutschland (Stuttgart), dann wieder in Riga und starb hier sanft am 13. August 1873. Er war verheiratet mit Charlotte v. Gernet, geb. 1800, † 5. März 1833, die ihm leider schon früh durch den Tod entrissen wurde.

9. **Friedrich Georg Kerkovius**, geb. 1797, † 5. Januar 1867, widmete sich dem Geschäft seines Vaters, wurde selbständiger Kaufmann und besaß ein eigenes Haus an der großen Moskauer Straße mit einer Branntweinhandlung und Destillatur. Gegen Ende der 40er Jahre gab er sein Geschäft auf, um fortan als Privatmann von seinen Renten zu leben. In der Folge kaufte er ein Haus mit großem Grundstück auf Thorensberg, welches er wieder mit Vorteil dem Fabrikanten Ludwig verkaufte. Nachdem er auch sein Haus an der großen Moskauer Straße veräußert hatte, kaufte er ein Haus mit Garten an der gr. Lagerstraße auf Hagenshof, und dort lebte er dann zurückgezogen bis zu seinem plötzlichen, unerwarteten Ende am 5. Januar 1867. Er war verheiratet mit Sophie Simson, geb. 1807, † 1864.

10. **Wilhelm Georg Kerkovius**, geb. 6. Dezember 1799, † 29. Juni 1889. Er besuchte die Rigaer Kreisschule und trat dann in das Geschäft seiner Mutter, welches er später für eigene Rechnung zusammen mit dem Hause übernahm. Im Jahre 1844



Johann Friedrich Kerkovius
1794—1873.



Friedrich Georg Kerkovius
1797—1867.



Wilhelm Georg Kerkovius
1799—1889.

verkaufte er Haus und Geschäft an der gr. Moskauer Straße und erwarb Häuser in der Stadt, von deren Erträgen er als Privatmann lebte. Auch in der St. Petersburger Vorstadt, an der Mühlenstraße, besaß er ein Haus, in welchem er viele Jahre wohnte, bis er Mitte der 60er Jahre zur Stadt zog. Das Haus an der Mühlenstraße wurde meinem ältesten Bruder Ludwig Wilhelm verkauft. Ein meinem Vater gehöriges größeres Grundstück an der St. Petersburger Chaussee, jetzt große Alexanderstraße 145, diente viele Jahre der Familie als Sommeraufenthalt und ein ihm gehöriges Waldstück am Stintsee („Meiershof“) war ein beliebter Zielpunkt für Spaziergänge im Sommer.

Als Bürger hatte mein Vater mehrere kommunale Ehrenämter zu übernehmen, so namentlich als Vorsteher des Nikolai-Armen- und Arbeitshauses, der Anstalten des Kollegium Allgemeiner Fürsorge zu Alexandershöhe, ebenso als Glied der Baukommission des neuen Hauses der Bürgerschaft der Gr. Gilde.

Er lebte 59 Jahre in der Ehe und starb an einer Lungenentzündung am 29. Juni 1889. Er war verheiratet mit der Tochter des Holzhändlers Moritz Ludwig Hammer Amalie Katharina, geb. 18. März 1813, † 16. Dezember 1901.

Die noch in diese Generation gehörenden Kinder des Franz Benjamin Kerkovius aus der Ehe mit Anna Sophie Mahzjefsky waren, nach Angabe der Frau Auguste Janson, geb. Kerkovius, folgende:

Ernst Ludwig Kerkovius, geb. 22. August 1796, † 1830, war verheiratet mit Auguste Adelheid Norök und hatte einen Sohn, der jung starb.

Anton Friedrich Kerkovius, geb. 28. August 1797, † 1800.

August Benjamin Kerkovius, geb. 11. Dezember 1798, † 1855, war verheiratet mit Marie Barbara Norök.

Anna Dorothea Kerkovius, geb. 22. März 1800, † ? verheiratet mit dem Fürsten Anatol Wladimirowski.

Ernst Gotthard Kerkovius, geb. 15. Mai 1804, † 1824.

SIEBENTE GENERATION.

Zu dieser gehören drei Familien, und zwar:

LINIE A.

Kinder des Johann Friedrich Kerkovius aus der Ehe mit Charlotte von Gernet:

1. **Amalie Henriette Kerkovius**, geb. 27. April 1821, † 12. März 1910, erhielt eine sorgfältige Erziehung, war Schülerin des Fr. Lenz. Sie hatte das Unglück, in blühendem Mädchenalter in unheilbare Geistesumnachtung zu verfallen, tief bedauert von allen, die sie in Anmut und Liebenswürdigkeit gekannt hatten. Sie hat in ihrer Krankheit ein hohes Alter erreicht.

2. **Wilhelm Eduard Kerkovius**, geb. 1823, † 1888, besuchte das Rigasche Gouvernements-Gymnasium, studierte von 1845 bis 1851 in Dorpat Medizin (Frat. Rig.), promovierte 1855 zum Dr. med. und wurde dann Assistent an der Universitäts-Klinik zu Dorpat. Nachdem er kurze Zeit Kreisarzt in Rjasan gewesen, ging er in gleicher Stellung nach Rostow (Gouv. Jaroslaw), wo er bis zu seinem Tode, Mai 1888, blieb. Er hatte den Rang eines Staatsrats. Er war verheiratet, aber kinderlos.

3. **Karl Emil Kerkovius**, geb. 4. November 1824, † 21. Juli 1910, besuchte das Rigasche Gouvernements-Gymnasium und ging darauf nach St. Petersburg, um dort Medizin zu studieren. Da ihm die dortigen Verhältnisse nicht zusagten, wandte er sich nach dem Süden Rußlands, wo er eine Hauslehrerstelle antrat. Nachdem er in der Folge die nötigen Examina absolviert hatte, wurde er als Lehrer an der Krons-Gartenbauschule angestellt, die von Odessa nach Uman übergeführt wurde. Die längste Zeit seines Lebens verbrachte er in Odessa, wo er sich ganz einbürgerte, mehrere Lehrbücher für russische Lehranstalten im Selbstverlag herausgab, die erfreulichen Anklang fanden. Sein praktischer Kursus der deutschen Sprache war in den 70er und 80er Jahren wohl das verbreitetste Lehrbuch der deutschen Sprache in den Mittelschulen Rußlands. Durch diese Tätigkeit erwarb er sich ein genügendes Vermögen, um unabhängig leben zu können. Im Kronsdiens brachte er es bis zum Hofrat und starb hochbetagt in Odessa am 21. Juli 1910.

„Was diesen bescheidenen Mann“ — schreibt in ihrem Nekrolog die „Odess. Ztg.“ — „allen, die ihn kannten, so lieb und wert machte, das waren nicht seine Erfolge als pädagogischer Schriftsteller, das war vielmehr seine Herzengüte und seine Teilnahme an jeglichem menschlichem Elend. Dabei pflegte er nach dem Grundsatz zu handeln: „laß deine linke Hand nicht wissen, was deine rechte tut“. Manch einem deutschen Jüngling hat er das Studium möglich gemacht und mancher hat es erst hernach erfahren, daß die Unterstützung, die er genossen, aus der Hand Emil Kerkovius' geflossen war.“

Sein letzter ihn überlebender Bruder Rudolph ließ ihn in Riga bei den Seinigen auf dem Jakobi-Kirchhof begraben. Er war unverehelicht.

4. **Ernst Julius Kerkovius**, geb. 18. Dezember 1825, † 13. April 1893, besuchte gleich seinen älteren Brüdern das Rigasche Gouvernements-Gymnasium, worauf er Hauslehrer in Kurland wurde. Nach diesem Provisorium ging er nach Moskau und studierte dort Medizin. In den Sommerferien 1855 besuchte er als Moskauer Student seine Vaterstadt, wo es mir damals vergönnt war, eine unvergeßlich genußreiche Zeit mit ihm zu verleben, die leider sich nie mehr wiederholen sollte. Er hat seine Vaterstadt nicht wiedergesehen. Nach Beendigung seiner Studien, absolviertem Examen und Doktorpromotion ließ er sich als Arzt im Woroneshschen Gouvernement nieder, woselbst er gleichzeitig mit Erfolg die Landwirtschaft als Arrendator betrieb. In dieser Stellung verbrachte er die längste Zeit seines Lebens, bis es zuletzt ihn doch wieder zur Heimat zog. Schon hatte er seine Verbindlichkeiten abgewickelt, um, wie es beschlossene Sache war, nach Riga überzusiedeln, als ihn der Tod in der Ferne erteilte. Er starb am 13. April 1893 in Schischawka, Gouvernement Woronesh, und wurde in Riga begraben. Er ist nicht verheiratet gewesen.

5. **Rudolph Theodor Kerkovius**, geb. 24. Juli 1827, erhielt, wie auch seine Brüder, den ersten trefflichen Unterricht von seinem Vater, worauf er in die Handelsklasse der damaligen Rigaer Kreisschule trat. Nachdem er dann kurze Zeit als Lehrling im Holzgeschäft des Moritz Ludwig Hammer debütiert hatte, wurde er als Lehrling in das ihm mehr zusagende Kontor

von Helmsing u. Grimm übergeführt. Nach Ausdienung seiner Lehrjahre konditionierte er ein paar Jahre bei der Firma Joh. Anth. Rücker & Ko. Da begann der Krimkrieg und der Rigaer Hafen wurde im Mai 1854 blockiert. Die Folge war, daß der Rigaer Handel seinen Weg über die Landgrenze nehmen mußte und zahlreiche Speditionsfirmen in den Grenzorten entstanden. So auch die Firma J. H. Todleben in Georgenburg, der Alexander Trampedach als Geschäftsführer vorstand und zu welcher Rudolph als Korrespondent hinzutrat. Mit dem Ende des Krimkrieges erloschen auch die Speditionsgeschäfte an der Grenze. A. Trampedach etabliert sich in Riga unter eigener Firma, Rudolph wird sein Prokurant, dann Teilnehmer und schließlich nach dem Tode Trampedachs Mitte der 60er Jahre alleiniger Inhaber der Firma, die unter seiner Leitung einen erfreulichen Aufschwung nimmt.

Ueber seine Tätigkeit im Rigaer Börsenkomitee seien folgende Daten angegeben: Im Jahre 1870 wird Rudolph Glied dieser Institution; er ist dann von 1872—1884 Glied des Verwaltungsausschusses. 1885 scheidet er aus dem Bestande der Glieder des Börsenkomitees aus und bleibt bloß in den Delegationen für das Holzgeschäft und die Börsenusancen tätig. 1888 tritt er wieder in den Börsenkomitee ein und wird gleichzeitig (am 3. März) zum Präses gewählt, welches Amt er bis zum Jahre 1897 bekleidet. In diesem Jahre zieht er sich von der allgemein anerkannten öffentlichen Tätigkeit im Dienste der Rigaer Kaufmannschaft zurück. Nur in der Delegation für die Börsenusancen wirkt er noch bis zum Jahre 1906. Im Jahre 1896 wird er durch die Verleihung des Titels eines Kommerzienrats ausgezeichnet.

Er betätigte sich als Vertreter des Börsenkomitees in zahlreichen Delegationen, sowie in allen wichtigeren während seiner Amtsperiode ad hoc eingesetzten Kommissionen, resp. Deputationen, so namentlich: in der Verwaltung der Navigationsschule, der Deputation zum Kontor zur Erhebung der Handels- und Schiffsabgaben, in der Delegation für Hafenaufbau und Baggerbetrieb, als Deputierter zum Reichsbankkontor. Er nahm lebhaften Anteil an den Speicherbauten in Mühlgraben, am Bau des Seemannshauses und des Börsenbankgebäudes, an



Rudolf Theodor Kerkovius
geb. 1827.

der Errichtung des Getreide-Elevators auf dem Andreasholm, ferner an der Anschaffung neuer Eisbrecher. Ferner arbeitete er im wesentlichen das Statut für die auf seine Initiative anlässlich der Krönung Kaiser Nikolai II. ins Leben gerufene „Krönungsstiftung“ zur Unterstützung in Not geratener Glieder der Börsenkaufmannschaft und deren Angehöriger aus.

Gesundheitshalber verbringt er jährlich mehrere Wintermonate an der italienischen Riviera. In rüstigeren Jahren machte er auch eine Reise um die Erde. Er war Aeltester der Schwarzhäupter-Kompagnie. Lebhaften Anteil nahm er an der Gründung des Kaufmännischen Vereins zu Riga, dem er fortgesetzt sein Wohlwollen zuwendet. Auch Anstalten, die sich der Kinderpflege widmen, hat er reichliche Mittel zugebracht.

Nachdem er sich bei vorgerücktem Alter ganz von den Geschäften zurückgezogen, tritt er in den Untertanverband des Deutschen Reiches über, verbringt aber immer noch die gute Jahreszeit in seiner alten Heimat und bleibt ein treuer Sohn seiner Vaterstadt. Er ist unverehelicht geblieben.

6. **Alide Friederike Luise Kerkovius**, geb. 1831, † 1889, war ein liebenswürdiger Charakter, gern gesehen in einem großen Bekanntenkreise. Ihrer Gesundheit wegen lebte sie zuletzt mehrere Jahre in einem klimatischen Kurorte des Genfersees, woselbst sie auch starb. Dort am lieblichen Ufer des Sees auf dem Friedhofe von Tour de Peils liegt sie bestattet.

7. **Wilhelmine Ottilie Kerkovius**, geb. 1829, † 19. August 1832.

LINIE B.

Kinder des Friedrich Georg Kerkovius aus der Ehe mit Sophie Simson:

1. **Julie Sophie Kornelia Kerkovius**, geb. 3. Juli 1826, † 5. Juli 1869. Sie starb im väterlichen Hause an der Lagerstraße und fand auf dem Jesus-Friedhof ihre letzte Ruhestätte.

2. **Friedrich Kornelius Kerkovius**, geb. 7. Oktober 1827, † 1. Juni 1862, hat das Elementarlehrer-Examen gemacht und war Hauslehrer. Er starb in Riga.

3. **Wilhelm Kornelius Kerkovius**, geb. 11. November 1829, † 5. September 1897, besuchte die Rigaer Domschule, erlernte

die Handlung in dem Kolonialwarengeschäft des Kaufmanns Robert Speller, trat dann als Kommiss in das Geschäft des nachmaligen Bürgermeisters Robert Beck, worauf er sich Ende der 50er Jahre mit seinem Bruder Alexander Ferdinand unter der Firma Gebrüder Kerkovius etablierte. In den 70er Jahren trennten sich die Brüder, indem Wilhelm das Haus und Geschäft des Ältesten J. C. Koch in der Scheunenstraße erwarb, woselbst er allein weiter handelte. Er besaß auch ein hübsches Haus mit Garten in bester Gegend der St. Petersburger Vorstadt, doch haben die guten Verhältnisse leider nicht bis zu seinem Tode vorgehalten.

Er war verheiratet mit **Helene Landgraf**, geb. 14. Dezember 1838.

4. **Amalie Dorothea Charlotte Kerkovius**, geb. 23. November 1831, blieb unverheiratet. Nach der Erbteilung mit ihren Geschwistern fiel ihr und ihrer Schwester Adelheid das väterliche Haus an der Lagerstraße zu.

5. **Alexander Ferdinand Kerkovius**, geb. 20. Januar 1834, † 18. Dezember 1896, besuchte die Rigaer Kreisschule, erlernte die Handlung in dem Kolonialwarengeschäft der Firma F. H. Holm und konditionierte daselbst so lange, bis er sich Ende der 50er Jahre mit seinem Bruder Wilhelm gemeinschaftlich unter der Firma Gebrüder Kerkovius etablierte. Auch nach der Trennung von seinem Bruder handelte er allein mit viel Erfolg weiter und war imstande das ehemals Ratsherr v. Jacobsche Haus, in welchem sein Geschäft sich befand, anzukaufen und von Grund aus umzubauen. Er starb in noch rüstigem Mannesalter viel betrauert nach kurzem, schweren Leiden an einer Arterienverkalkung.

Er war verheiratet mit **Emmeline Ahrens**.

6. **Anna Karoline Kerkovius**, geb. 27. Mai 1836, † 20. März 1875. Sie war ein anspruchloses, gottesfürchtiges Mädchen, blieb unverehelicht, starb im väterlichen Hause an der Lagerstraße und fand ihre letzte Ruhestätte an der Seite von Eltern und Geschwistern auf dem Jesus-Friedhof.

7. **Johann Ernst Kerkovius**, geb. 7. Juni 1839, erlernte die Handlung im Manufakturwarengeschäft der Firma C. G. Stauwe, konditionierte dann mehrere Jahre bei Praetorius & Gleye, bis

er sich selbst etablierte, indem er 1866 das alte Manufakturwarengeschäft der Firma Gebrüder Meintzen unter eigener Firma übernahm. Nach nicht langer Zeit erwarb er käuflich das Haus, in welchem sein Geschäft sich befand. Er ist langjähriges Glied und Vize-Präsident der Administration der Rigaer Stadt-Sparkasse und des Lombards, wurde Dockmann und Ältester Gr. Gilde. Als solcher bekleidete er das Amt eines Administrators der Dom-Kirche gerade in den Jahren, da dieser altherwürdige Bau einer gründlichen und künstlerischen Renovation unterzogen wurde. Auch ist er Inspektor der St. Johannis-Kirche und hat regen Anteil an den im Jahre 1909 stattgehabten Renovationsarbeiten dieses Gotteshauses genommen. — Während einer Reihe von Jahren besaß er sowohl am Rigaschen See-strande (Edinburg) als auch in der Petersburger Vorstadt in Riga hübsche Besitzlichkeiten, die er schließlich veräußerte, um von der Krone das Gut Wittwenhof in Kurland zu arrendieren, ohne deshalb sein Geschäft in Riga aufzugeben. Wittwenhof, welches in alten Zeiten einst im Pfandbesitz eines Kerkovius war, sollte Ernst mehr als Sommervilla dienen. Für alle Familiennachrichten zeigt er ein lebhaftes Interesse und er besitzt die größte Sammlung alter Familienpapiere. Er ist verheiratet seit 1870 mit **Adrienne Dits**, einer Wienerin, geb. 18. Januar 1850.

8. **Hermann Leopold Kerkovius**, geb. 3. September 1841, † 3. Juli 1848 während der Cholera-Epidemie.

9. **Adelheid Ottilie Kerkovius**, geb. 11. Oktober 1844, war verheiratet mit Adolph Kahl. Derselbe hatte das Rigaer Gouvernements-Gymnasium bis zum Abiturium absolviert, konnte aber aus Mangel an Mitteln nicht, wie er es wünschte, ein Studium ergreifen. Er wurde erst Hauslehrer, um sich dann später der kaufmännischen Laufbahn zuzuwenden und verließ diese wieder, um mit fremder Hilfe die altrenommierte Leihbibliothek der Firma J. C. D. Müller zu übernehmen. Auch hiermit konnte er nicht prosperieren, so daß Frau Adelheid die Leitung des Unternehmens in ihre Hand nehmen und auch nach dem Tode ihres Gatten unter mancherlei Widerwärtigkeiten fortsetzen mußte. Adolph Kahl starb ganz plötzlich am 26. Dezember 1896.

LINIE C.

Kinder des Wilhelm Georg Kerkovius aus der Ehe mit Amalie Katharina Hammer:

1. **Ludwig Wilhelm Kerkovius**, geb. 21. Februar 1831, † 5. Juli 1904, besuchte die Privatschule von Napoleon Asmuß und verließ die Schule verhältnismäßig früh, um als Lehrling in das Holzgeschäft seines Großvaters Moritz Ludwig Hammer einzutreten. Hier vollendete er nicht nur seine Lehrzeit, sondern verblieb dem Geschäft auch unter der veränderten Firma von John Hammer (dem Sohne Moritz Ludwig H.) als Kommis, Prokurant und voller Teilnehmer bis zur Liquidation desselben.

Am 30. September 1874 wurde Ludwig Kerkovius, der bereits 1870 Ältester Großer Gilde geworden war, zum Ratsmann gewählt. Es ist dieses das letzte Mal gewesen, daß das neue Glied des Rates durch den wortführenden Bürgermeister vom Balkon des Rathauses dem auf dem alt-historischen Platze versammelten Volk verkündet worden ist. Hier im Rat bot sich dem in der Vollkraft der Mannesjahre Stehenden bald reichliche Gelegenheit, sich auf dem Gebiete des Gemeinwohls zu betätigen. Er bekleidete — wie der Rigasche Almanach vom Jahre 1900 ausführt — die Aemter eines Beisitzers des Amts- und Kämmereigerichts, eines Inspektors des Konvents zum heil. Geist und der Stiftung Campenhausens Elend, eines Beisitzers der Verwaltung des Gas- und Wasserwerks, eines Armenfondsinspektors und andere Aemter mehr. Regen Anteil nahm er auch an den vorbereitenden Arbeiten zur Einführung der neuen russischen Städteordnung in Riga. Nachdem dieses Gesetz für Riga in Kraft getreten war, wurde Ludwig Kerkovius am 16. August 1878 von der Stadtverordnetenversammlung zum Stadthauptkollegen gewählt, als Nachfolger des unerwartet verstorbenen Gustav Molien (der dieses Amt noch garnicht angetreten hatte), und schied am 22. September desselben Jahres aus dem Bestande des Rats, dem durch die Einführung der neuen Städteordnung die Verwaltung der Stadt entzogen worden war. Er übernahm zunächst die Stellung eines Vorsitzenden des Oekonomieamts. Besondere Verdienste erwarb er sich in den acht-

ziger Jahren als Präses der Kommission zum Wiederaufbau unseres Stadttheaters.

Allein die relativ engen Grenzen, welche die Tätigkeit im Oekonomieamt seinen Gaben zog, gestattete Ludwig Kerkovius noch nicht, sein Können voll zu entfalten. Seine Natur bedurfte größtmöglicher Selbständigkeit. Erst als Ludwig Kerkovius mehrmals zeitweilig — darunter zweimal für längere Perioden — das Amt eines Stadthauptes zu versehen hatte, änderte sich hieran manches. Diese seine Tätigkeit als stellvertretendes Stadthaupt, während zuerst Robert von Büngner und dann später August von Oettingen unter Gericht standen, hat er übrigens in späteren Jahren seinen Kindern gegenüber wiederholt als die schwerste und aufreibendste und gleichzeitig unerquicklichste Zeit seines öffentlichen Wirkens bezeichnet. Als er aber dann in immer noch ernster, konflikt-schwerer Zeit, am 19. Juni 1890 fast einstimmig zum Oberhaupt der Stadt Riga berufen worden war, begann, wie die „Düna-Ztg.“ vom 6. Juli 1904 ausführt, Ludwig Kerkovius „mit der völligen Entfaltung all seiner reichen Gaben und Kräfte“.

„Es galt damals große Entscheidungen. Die Stadt war durch die Vorgänge auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens in einen Konflikt mit der Staatsregierung geraten, dessen Ausgang für die meisten zweifelhaft sein konnte. Der Stadtkasse wurden Monat für Monat zwangsweise große Summen für den Zweck der Polizeifeuerwehr entnommen und die Stadt hoffte bloß von Monat zu Monat auf eine ihr günstige Entscheidung des Senats. Dieser Zustand eines von vornherein aussichtslosen Kampfes forderte gebieterisch ein Ende. Da erschien zur rechten Stunde L. Kerkovius auf dem Plan. Mit wuchtigem Hieb durchschlug er den gordischen Knoten, indem er das Stadtamt und die Stadtverordnetenversammlung zu bewegen vermochte, einen Kompromiß zu schließen, d. h. zwei der für die geplante Kommunalfeuerwehr erbauten Gebäude der Polizeifeuerwehr auszuliefern, die Polizei dagegen sich bereit zu erklären, eines der bisherigen Depots als ein Mietlokal weiter zu benutzen. Dieser Akt brach das Eis . . .“

„Es galt nun vor allen Dingen,“ schreibt die „Rig. Rund-

schau“ vom 6. Juli 1904 über diese Zeit, „sich mit dem damaligen Gouverneur Sinowjew einzurichten, den Boden, wenn nicht prinzipieller, so doch sachlicher Verständigung dauernd zu gewinnen, um den Selbstverwaltungsorganismus vor Versumpfung in verwaltungstechnischen Kontroversen und Kompetenzstreitigkeiten zu bewahren. Dieses Ziel zu erreichen und gleichzeitig sich nach beiden Seiten Vertrauen zu erwerben, resp. zu erhalten, war wohl zunächst der schwierigste Teil der von Ludwig Kerkovius übernommenen Aufgabe. Er löste diese Aufgabe, weil er, ohne schwächliche Neigung zu Kompromissen, doch stets die nur erreichbaren Ziele im Auge hatte und die *salus publica* in der Erhaltung dessen erblickte, was nach Maßgabe der Sachlage noch zu erhalten war. Gewiß zu einem nicht geringen Teil seinem Einfluß war es zu danken, wenn das anfänglich so über die Maßen schroffe Auftreten Sinowjews allmählich nicht nur in landischen, sondern auch in städtischen Dingen, in eine Beurteilung unseres Wesens und unserer Eigenart sich wandelte, die mancherlei fruchtbringende Verständigung zur Folge hatte. Es war das eminent Praktische, Reale in Kerkovius' Denken und Handeln, das denjenigen gewinnen mußte, dem das Gefühl und das Verständnis für die historisch-ideale Seite unserer kommunalen Verhältnisse abging . . .“

Ueber die „Aera Kerkovius“ von 1890—1901 in der Geschichte unserer alten Stadt schreibt der „Almanach“ in dem oben schon erwähnten Artikel: „Gleich zu Anfang der 90er Jahre, als L. Kerkovius sein neues Amt antrat, galt es zunächst die Wirkungen zu paralysieren, welche die damals noch recht ungünstigen allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse auf die Finanzen der Stadt hätten ausüben können. Die sog. Budgetanleihen, wie sie vorher zur Deckung aller außerordentlicher Ausgaben üblich geworden waren, verschwanden aus den Voranschlägen der Stadt. Einige Jahre später, nachdem sich nach Abschluß der Handelsverträge die wirtschaftlichen Verhältnisse im Reich und damit auch die Reichsfinanzen konsolidiert hatten, machte ein erheblicher Aufschwung Rigas als Handels- und hernach auch als Industriestadt sich geltend und mit dem rapiden Steigen der Einwohnerzahl traten zahllose neue Anforderungen und Aufgaben an die Stadt heran, an deren Lösung

L. Kerkovius teils direkt, teils indirekt Anteil genommen hat. Es sei dabei kurz nur an die hauptsächlichsten Bauten und Einrichtungen erinnert, die ganz oder teilweise aus kommunalen Mitteln geschaffen worden sind: Die Begründung des städtischen Leprosoriums, des Lombards, der Desinfektionsanstalt, die bedeutende Ausgestaltung des städtischen Dampferverkehrs auf der Düna, die Errichtung des zusammen mit dem Börsenkomitee begründeten Getreide-Elevators, die Errichtung des Polizeigebäudes, die Ausgestaltung des Hochwasserdammes bei der Mitauer Vorstadt mit seinem neuen Hafen, die Errichtung der Pontonbrücke an Stelle der primitiven Floßbrücke, der Bau des kommunalen Schlachthauses und der Kanalisationsanlagen, die Umgestaltung des ehemaligen Kleinschen Parks in einen öffentlichen Stadtgarten, zahlreiche neue Marktanlagen, Kasernenbauten fürs Militär — alles dieses sind Werke, deren Zustandekommen mit dem Namen L. Kerkovius eng verknüpft ist . . .“ — Auch der Lösung der ebenso komplizierten wie schwierigen Frage der Versorgung Rigas mit gesundem Grundwasser hat Ludwig Kerkovius jahrelang die größte Aufmerksamkeit gewidmet und zur allendlichen glücklichen Realisierung dieses Problems viel beigetragen. Später hat er dann noch besonders an den Verhandlungen in Sachen der neuen Bahnhofsanlagen, der elektrischen Straßenbahnen und des noch bis heute aus dem Stadium eines Projektes nicht hinausgediehenen neuen Stadthauses lebhaften Anteil genommen.

Elf Jahre harter, aufreibender Arbeit im Dienste des Gemeinwohls können auch die robustesten Naturen erschüttern und die Gesundheit allmählich untergraben. In der richtigen Vorahnung, daß seine physischen Kräfte den Strapazen eines weiteren Quadrienniums nicht mehr gewachsen sein würden, lehnte im Jahre 1901 Ludwig Kerkovius die wiederholt an ihn gerichtete Bitte um Wiederannahme des Amtes unter leider nur allzu triftigem Hinweis auf die nahenden Altersbeschwerden ab. Am 30. April 1901 legte er das Amt des Stadthauptes nieder. Die Vertretung der Stadt gab ihrem Dank am 13. Juni Ausdruck durch die Wahl zum Ehrenbürger Rigas, eine seltene

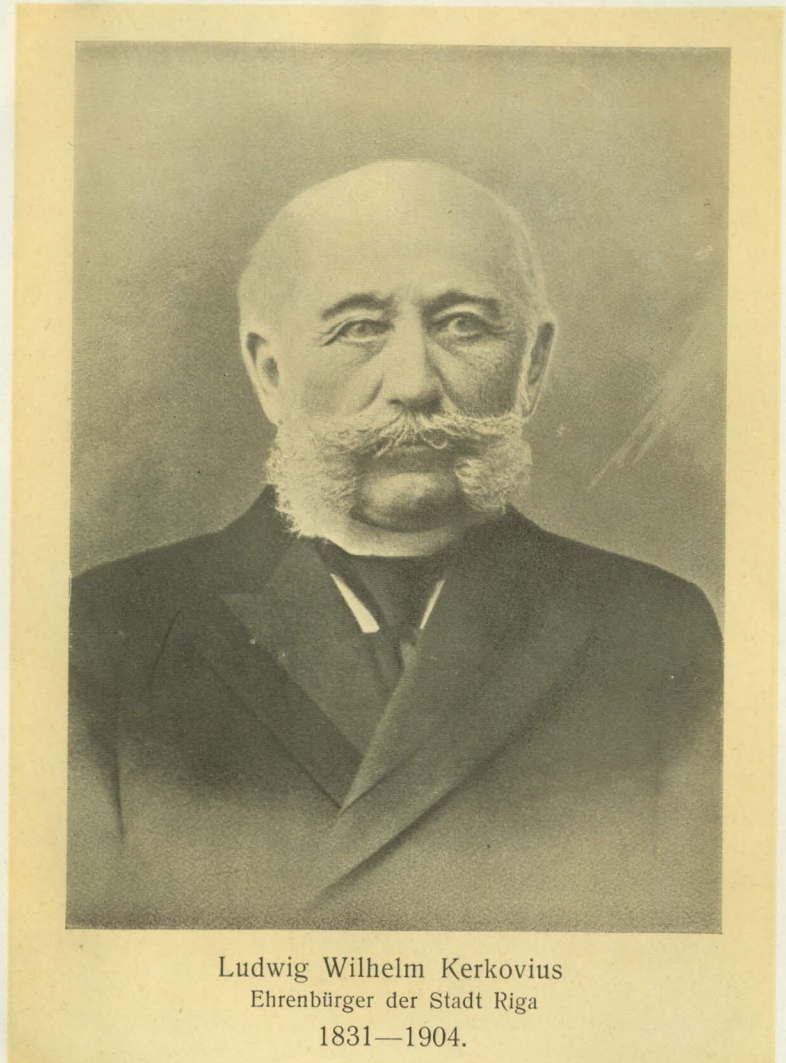
Auszeichnung, die vor ihm, nur vier baltischen Männern zu teil geworden war.⁸⁾

Auch nach dem Scheiden aus dem Amte eines Stadthauptes hat L. Kerkovius an den Arbeiten für das Wohl der Stadt in der Stadtverordnetenversammlung und in verschiedenen Kommissionen, so lange es seine Kräfte noch erlaubten, sich beteiligt; so namentlich viel Interesse für den Bau des Kunstmuseums gezeigt, dessen Vollendung er nicht mehr sehen sollte.

Nach längerem schwerem Leiden ist Ludwig Kerkovius am 5. Juli des Jahres 1904 entschlafen. Die gesamte Rigaer Presse — Letten und Russen nicht ausgeschlossen — widmete dem Verstorbenen lange Nekrologe, in denen allen (auch von seiten politischer Gegner) rückhaltlos die außergewöhnliche Bedeutung Ludwig Kerkovius' für unserer Stadt Geschichte in den verflossenen zwei Jahrzehnten anerkannt wurde. Das „Rigaer Tageblatt“ sagte: „Einen ganzen Mann hat Riga in Ludwig Kerkovius gehabt, das haben wir in den schwersten Tagen, die das deutsche Riga gehabt hat, erfahren und dankbar werden wir sein und seiner selbstlosen Arbeit gedenken, bei der die treibende Kraft die altüberkommenen Bürgertugenden waren: Liebe zur Vaterstadt, Treue und Bewußtsein des freiwillig zu leistenden Dienstes für das Gemeinwohl!“

Am 9. Juli fand die Beerdigung statt, die sich zu einer imposanten Trauerkundgebung gestaltete. Am offenen Grabe seines Vorgängers hielt das Stadthaupt Herr George Armitstead eine von warmen Worten getragene Rede, in der er nach dem Referat der „Rig. Rundschau“ u. a. sagte: Zu einer Zeit, als auch die Besten an der Möglichkeit einer erfolgreichen Selbstverwaltung verzweifelten, habe der Verstorbene den Mut ge-

⁸⁾ Nämlich 1. am 19. Mai 1856 dem Generaladjutanten Franz Eduard von Todleben († 1884) während seiner Anwesenheit in Riga „in Anerkennung seiner glänzenden Verdienste um das Vaterland“; 2. am 18. Dezember 1866 dem Vize-Präsidenten des evangelisch-lutherischen General-Konsistoriums Bischof Dr. Christian Ulmann († 1871) aus Anlaß seines 50 jährigen Dienstjubiläums; 3. am 7. Februar 1868 dem Hofmeister und ehemaligen Vize-Gouverneur August von Oettingen; 4. dem hervorragenden Juristen Friedrich Georg von Bunge († 1897) als Anerkennung für seine Bearbeitung unseres Privatrechts (Datum unbekannt).



Ludwig Wilhelm Kerkovius
Ehrenbürger der Stadt Riga
1831—1904.

habt, unbekümmert um Lob und Tadel, um Freund und Feind, das ihm dargereichte Banner der Stadt zu ergreifen, das er 11 Jahre lang mit starker Hand hochgehalten . . . In dieser Zeit habe er, sich ungewohnten Verhältnissen anpassend, mit unermüdlichem Fleiß und durchschlagendem Erfolg daran gearbeitet, die neue Verwaltung der Stadt nach innen und außen auf die feste Grundlage zu stellen, auf der noch heute weiter gearbeitet werde, und habe dieser Verwaltung einen guten Ruf gesichert im ganzen weiten Reiche. Was es aber diesen Mann mit dem eisernen Willen und dem starken Rechtsbewußtsein damals an Opfern der Selbstüberwindung gekostet haben mag, im wohlverstandenen Interesse der Selbstverwaltung zu paktieren und nachzugeben, das hätten wohl nur zwei gewußt, er selbst und der Höchste, vor dem er heute stehe. Von Kerkovius gelte ja so recht das Wort: „Viel Feind, viel Ehr“, und furchtlos nach bestem eigenem Ermessen habe er seine Pflicht getan, für sich persönlich weder oben Gunst, noch unten Beifall suchend. Es dürfe daher auch nicht Wunder nehmen, daß über die Behandlung gewisser Fragen, die er zu lösen berufen, die Ansichten einzelner seiner Mitbürger bisweilen von seiner Auffassung, je nach dem Standpunkte der Beurteiler, abgewichen seien; über das, was der Verstorbene insgesamt geleistet, und zwar in der uneigennützigsten Weise und mit Aufopferung aller seiner Kräfte, bis fast an die Schwelle des Grabes, — darüber könne es in unserer Bürgerschaft nur eine Stimme geben . . .“

Was schließlich Ludwig Kerkovius' Tätigkeit in der Repräsentanz der Rigaer Kaufmannschaft, dem Börsenkomitee anbelangt, so registriert das „Rigaer Börsenblatt“ in einem Nekrolog seine Arbeiten in der Delegation für den Bolderaa-Hafen und den Baggerbetrieb in den Jahren 1868—1876, sowie in der Holzdelegation und im Direktorium der Zentralwarendepots, denen er von 1870 bis 1897 angehörte.

Er war verheiratet mit Mathilde Kade (Stieftochter des Wilhelm Thonagel), geb. 16. Februar 1831, die ihm nach fast 25jähriger Ehe nach langen, namenlosen Leiden am 29. August 1880 durch den Tod entrissen wurde. Ebenso hatte er den Schmerz, seinen hoffnungsvollen Sohn Moritz, 21 Jahr alt, durch den Tod zu verlieren.

2. **Karl Johann Kerkovius**, geb. 31. März 1833, † 27. Januar 1834.

3. **Emma Regina Kerkovius**, geb. 26. Januar 1835, † 30. September 1837.

4. **Theodor Ferdinand Kerkovius**, geb. 8. August 1838, besuchte die Privatlehranstalt des Dr. phil. Aug. Buchholtz, worauf er bei der Exportfirma Wm. Knoch & Ko. als Lehrling eintrat. Nach Ausdienung seiner 5 Lehrjahre ging er zur weiteren Ausbildung ins Ausland und arbeitete in Brüssel, Antwerpen und London. Nach 2½jähriger Abwesenheit kehrte er über Paris, die Schweiz und Deutschland in die Heimat zurück. Hier etablierte er sich mit seinem Vetter Moritz Lübeck unter der Firma Th. Kerkovius & Lübeck, um sich dem Holzexport zu widmen. Nach neunjähriger gemeinschaftlicher Tätigkeit trennten sich die Kompagnons, um jeder gesondert in der bisherigen Branche weiter zu arbeiten. Der Erfolg blieb beiden nicht aus; nur machte Theodor Ferd. im Jahre 1878 ein unglückliches Holzgeschäft mit dem damaligen Besitzer des Gutes Saadsen, infolgedessen er gezwungen war, das Gut zu seinem Eigentum zu übernehmen. So kam es, daß er bald, da die Holzkonjunktur ungünstig wurde, sein Geschäft liquidierte und sich fortan als Privatmann ganz der Landwirtschaft widmete, deren Freuden und Leiden er zur Genüge kennen lernen sollte. Er besaß auch ein Haus in Riga, in das im Laufe der Jahre seine Familie übersiedelte, um den Kindern den Schulbesuch zu ermöglichen. Er selbst lebte meist in Saadsen.

Im Revolutionsjahr 1905 wurde auch er von schwerem Verlust nicht verschont, indem sowohl das Verwalter- als auch das Herrenhaus in Saadsen mit allem Mobiliar, mit Brieflade und Dokumenten und allen seinen während seines ganzen Lebens gesammelten Büchern und Familienerinnerungen ruchlos niedergebrannt wurde. Wenn auch die Gebäude seitdem wieder aufgebaut worden sind, den Verlust des unersetzlichen Inhalts des alten Hauses wird er schwerlich jemals verschmerzen. Er ist seit 1872 verheiratet mit Juliane Christine Charlotte Schulz, geb. 15. April 1852 auf dem Gute Horstenhof in Livland.

5. **Oskar Leopold Kerkovius**, geb. 27. November 1840, † 29. Mai 1909, besuchte die Privatlehranstalt des Dr. phil. Aug. Buchholtz, erlernte die Handlung im Kontor der Firma John Stauwe, konditionierte bei C. A. Tiedemann, Julius Sturtz (Firma A. Kriegsmann, Korkenfabrik) und Gebrüder Kerkovius und lebte später als Privatmann von den Zinsen seines väterlichen Erbteils. Er war unverehelicht.

6. **Wilhelmine Anna Kerkovius**, geb. 14. Oktober 1842, besuchte die Privatlehranstalt des Pastors Karl Dietrich. Eine Reihe von Jahren war sie tätiges Mitglied des Rigaer Jungfrauenvereins, alsdann widmete sie ihre eifrige Wirksamkeit dem Arbeits-Bureau des Vereins gegen den Bettel. Alljährlich pflegte sie die Sommermonate in Kaulitzen (Kurland), dem Gute ihres Bruders Heinrich zu verbringen, für dessen Wirtschaft sie ein lebhaftes Interesse bekundete, so daß er ihr in mehrfacher Beziehung vielen Dank schuldig ist. Sie blieb unverehelicht.

7. **Mathilde Alide Kerkovius**, geb. 26. Januar 1845, † 14. November 1851, starb nach schwerer Krankheit im elterlichen Hause an der Mühlenstraße und wurde auf dem Jesus-Friedhofe begraben. Sie war ein gutes Kind mit sanftem Charakter.

8. **Georg Salomon Kerkovius**, geb. 26. Juni 1849, studierte im Rigaer Polytechnikum die Ingenieurwissenschaft für Wegebau und wurde mit Diplom entlassen. Er war Glied der Fraternitas Baltica. Zeitweilig arbeitete er an der Tracierung der Eisenbahnlinie Mitau—Mosheiki, war bei den Vorarbeiten zum Ausbau des Libauer Hafens und beim Bau der Riga-Tuckumer Eisenbahn beteiligt. Er vertrat darauf den Ingenieur des Rigaer Börsen-Komitees bei verschiedenen Hafenbauarbeiten. Von 1881—1885 war er bauausführender Ingenieur der neuen Westmole bei Dünamünde. In der Folge, 1886—1891, übernahm er selbständig und für eigene Rechnung die Ausführung einzelner Arbeiten bei der Erbauung der Riga-Pleskauer Eisenbahnlinie durch die Krone, darunter namentlich Brückenbauten. Nach Beendigung dieser Arbeiten ließ er sich 1892 dauernd in Riga nieder und beteiligte sich finanziell und aktiv an einigen industriellen Unternehmungen. Als Inhaber der inzwischen wieder eingegangenen „Rigaer Mechanische Bindfadenfabrik“ mußte

er zur Gilde steuern und wurde so als Kaufmann in die Aeltestenbank der Kompagnie der Schwarzenhäupter aufgenommen, deren Aeltermann er 1910 wurde. In den letzten Jahren ist seine Haupttätigkeit der Baltischen Zellulosefabrik in Schlock als Präses von deren Direktion gewidmet.

Er bekleidete mehrere kommunale und andere Ehrenämter. Seit 1903 ist er Stadtverordneter und Glied der Verwaltung des Rigaer Polytechnikums; seit 1906 Direktor der Rigaschen Gegenseitigen Unfall-Versicherungsgesellschaft. Von 1895—1909 war er Glied der Verwaltung des städtischen Gas- und Wasserwerks, von 1901—1908 Vizepräses des städtischen Bauamts und von 1904—1909 auch Vizepräses des städtischen Betriebsamtes. Im Jahre 1909 wurde er zum Stadtrat gewählt und ist seitdem Präses der technischen Abteilung des städtischen Bauamts. Er ist unverehelicht.

9. **Heinrich Jakob Kerkovius**, geb. 27. November 1852, studierte im Rigaer Polytechnikum Agronomie und wurde mit Diplom entlassen. Er war Glied der „Fraternitas Baltica“. Er arbeitete praktisch auf dem v. Middendorfschen Gute Pörrafer unter Leitung des Oberverwalters Hehn, dann kurze Zeit auf einem Gute Ostpreußens in der Tilsiter Gegend und besuchte während eines Wintersemesters die Tierarzneischule in Berlin. Während vier Jahre bekleidete er die Stelle eines Oberverwalters auf dem Baron Vietinghofschen Gute Salisburg, war vorübergehend Verwalter in Saadsen, bis er im Jahre 1881 das Gut Kaulitzen bei Frauenburg in Kurland käuflich erwarb. Diesem widmete er fortan seine ausschließliche Tätigkeit. Er ist unverehelicht.

Es gehören dann noch in diese Generation die Töchter des August Benjamin Kerkovius aus der Ehe mit Margarete Barbara Norök, mit denen die Linie des Heinrich Johann Kerkovius aus seiner zweiten Ehe in den Namensträgern ausstirbt:

1. **Bertha Adelheid Kerkovius**, geb. 1827, † 1900, war verheiratet mit Georg Schlittler (Schweizerischer Konsul), geb. 1828, † 1883.

2. **Anna Dorothea Kerkovius**, geb. 1830, verheiratet mit dem Apotheker Philipp Stahl in Moskau.

3. **Auguste Ernestine Friederike Kerkovius**, geb. 1836, verheiratet mit dem Beamten Hermann Adolf Janson, geb. 1834, † 1884.

ACHTE GENERATION.

Auf diese vererben sich nur die Linien B und C der siebenten Generation.

LINIE B.

a) Die Kinder des Wilhelm Kornelius Kerkovius aus der Ehe mit Helene Landgraf.

1. **Friedrich Wilh. Adam Thomas Kerkovius**, geb. 25. November 1864, † 9. März 1892, widmete sich nach beendigter Schulzeit (er besuchte die Anstalt des Pastor Zinck und nachher die Vorschule des Polytechnikums) dem kaufmännischen Beruf, konditionierte bei Alex. Schwartz Söhne und starb im 28. Lebensjahre.

2. **Bertha Helene Sophie Kerkovius**, geb. 2. Juli 1866, † 2. Januar 1868.

3. **Helene Marie Juliana Kerkovius**, geb. 2. August 1867, † 27. Mai 1870.

4. **Erwin Werner Rudolph Kerkovius**, geb. 19. September 1870, hatte sich bis zum Antritt seiner militärischen Dienstpflicht noch zu keinem bestimmten Beruf entschieden. Er mußte die vierjährige Dienstpflicht ableisten und wurde während derselben auch als praktischer Telegraphist in St. Petersburg verwandt. Nach beendigtem Dienst fand er eine Stelle in der Kolonialwarenhandlung der Firma Gebrüder Kerkovius.

5. **Heinrich Eduard Alfons Kerkovius**, geb. 1871, † 13. Juli 1910, erlernte die Handlung bei seinem Vater und konditionierte darauf in mehreren Städten des inneren Rußlands. Nach mehrjähriger Abwesenheit kehrte er in seine Vaterstadt zurück und gründete im Januar 1900 ein Drogengeschäft an der großen Alexanderstraße No. 15 unter eigener Firma, die aber nur einige Jahre bestand. Wieder wandte er sich dann ins Innere Rußlands und starb in Kasan.

Er war verheiratet mit Sophie Margarethe Luise Rémy, geb. 5. März 1871 in Poltawa, † 14. März 1906 in Riga (Tochter

des Divisionspredigers Wilhelm Rémy, † 1897, und Ehefrau Karoline geb. Schreiber, † 1893).

6. **Martha Eleanora Amalie Kerkovius**, geb. 21. Februar 1873, verheiratet seit Dezember 1902 mit Percy Both, Geschäftsführer der Manufakturwarenhandlung Paul Jacoby, später Inhaber derselben Handlung unter eigener Firma.

7. **Percy Ewald Ernst Kerkovius**, geb. 9. März 1877, † 12. Januar 1908, erlernte die Handlung im Comptoir der Firma C. Lorch & Co. und erhielt darauf eine Anstellung bei der Rigaer Stadt-Sparkasse. Percy war ein liebenswürdiger, gefälliger Charakter, treu in seinem Beruf, dem zuletzt eine Kassiererstelle bei der Sparkasse anvertraut wurde. Bei seiner Bererdigung zeigte es sich, daß er sich großer Teilnahme und Beliebtheit bei seinen Kollegen zu erfreuen hatte. Er war verheiratet mit Martha Krause, starb kinderlos.

b) die Töchter des Alexander Ferdinand Kerkovius aus der Ehe mit Emmeline Ahrens:

1. **Anna Eleanora Alexandra Kerkovius**, geb. Juni 1861, seit 1886 verheiratet mit Wilhelm Ed. Brieger, geb. 1858, Sohn des Seifenfabrikanten Heinr. Ad. Brieger und dessen Geschäftsteilhaber.

2. **Emma Alexandra Kerkovius**, geb. 6. Juli 1862, seit 1887 verheiratet mit Adalbert Jul. Fr. Graef, geb. 1861, Kaufmann, der nach dem Tode seines Schwiegervaters das Kolonialwarengeschäft in der Sünderstraße unter der bisherigen Firma Gebrüder Kerkovius weiterführt.

c) die Kinder des Joh. Ernst Kerkovius aus der Ehe mit Adrienne Dits:

1. **Johannes (Hans) Friedrich Martial Ernst Kerkovius**, geb. 10. Juli 1871, besuchte das Stadt-Gymnasium und dann die Vorschule des Polytechnikums, absolvierte seinen Militärdienst als Freiwilliger II. Kategorie und war dann mehrere Jahre in dem Manufakturwarengeschäft seines Vaters tätig. Im März 1897 ging er nach Wien, wo Verwandte seiner Mutter leben, kehrte aber nach nicht langer Zeit nach Riga zurück, um sich hier als Zollklarierer und Agent zu etablieren. In der Folge gab er das Klarierungsgeschäft auf und widmete sich fast ausschließ-

lich seinen Agenturen in Bauartikeln unter der Firma H. Kerkovius. Er ist seit 1900 verheiratet mit Franziska (Fanny) Katharina Magdalena Halmschläger, geb. 10. September neuen Stils 1880 in Wien, eines k. k. Baurats Tochter.

2. **Maximilian Gustav Adolph Wilhelm Kerkovius**, geb. 12. April 1873, besuchte das Stadt-Gymnasium und die Stadt-Realschule. Er erlernte die Handlung in dem Kolonialwarengeschäft von Gebrüder Kerkovius und folgte im Mai 1896 einem Engagement des Hamburger Hauses Kunst & Albers für ihre Filiale nach Wladiwostok im fernen Osten, 1899 wurde er von demselben Hause nach Port Arthur versetzt, wo er 1904 während der ganzen Belagerung verblieb. Erst nach dem Frieden mit Japan zog er wieder nach Wladiwostok.

1901 und 1907 besuchte er Riga und kehrte 1908 für ganz zurück, trat als Teilnehmer in das Geschäft seines Bruders Hans und heiratete 1909 dessen Schwägerin Christine Halmschläger, geb. 1885 in Wien.

3. **Sophie Amalie Erna Hedwig Kerkovius**, geb. 1. Januar 1875, besuchte die Stadt-Töchterschule, seit 1894 verheiratet mit dem Chefredakteur und Herausgeber des „Rigaer Tageblatts“ Paul Th. Kerkovius.

4. **Ebba Cornelia Emilie Adrienne Kerkovius**, geb. 1. April 1876, besuchte die Stadt-Töchterschule, seit August 1898 verheiratet mit dem Opernsänger Albrecht v. Ulmann, im Auslande lebend.

5. **Felix Alexander Friedrich Georg Kerkovius**, geb. 1. Mai 1877, besuchte die Stadt-Realschule, war mehrere Jahre in dem Manufakturwarengeschäft seines Vaters tätig, ging 1902 ins Ausland, nach Königsberg i. Pr., um sich daselbst in gleicher Branche weiter auszubilden. Nach seiner Rückkehr trat er wieder in das Geschäft seines Vaters.

6. **Carola Paula Adelheid Julie Kerkovius**, geb. 20. September 1878. Sie besuchte die Stadt-Töchterschule und erhielt dann Privatunterricht. Seit 1899 verheiratet mit dem Kreisarzt Dr. med. Julius Gottl. And. Wisenberg (geb. 1874).

7. **Adrienne Elfriede Josephine Anna Kerkovius**, geb. 18. September 1879. Sie besuchte die Stadt-Töchterschule und erhielt

dann Privatunterricht. Seit 1904 verheiratet mit dem Stadtarchitekt zu Dorpat Jacques Rosenbaum (geb. 1878). Jetzt in Reval ansäßig.

8. **Ernst Heinrich Georg Christian Kerkovius**, geb. 23. März 1881, absolvierte die Stadt-Realschule und leistete seine militärische Dienstpflicht als Einjährig-Freiwilliger bei der Artillerie, konditionierte eine Reihe von Jahren bei der Exportfirma John Rücker & Co. und trat dann in die Fabrik „Prowodnik“ als Chef einer kaufmännischen Abteilung. Er ist seit 1910 verheiratet mit Erika Buttowitz, geb. 4. August 1886.

9. **Hedwig Friederike Hypatia Helene Kerkovius**, geb. 24. Juni 1882, besuchte die Stadt-Töchterschule und erhielt dann Privatunterricht. Seit Mai 1907 verheiratet mit dem Landwirt Oskar Michael Vajen, Arrendator von Groß-Sattikken in Kurland (geb. 1881).

10. **Hermine Dorothea Johanna Wilhelmine Kerkovius**, geb. 27. April 1884, besuchte die Stadt-Töchterschule und erhielt dann Privatunterricht.

11. **Hermann Martial Harald Otto Kerkovius**, geb. 7. Juli 1885, besuchte die von Eltzsche Lehranstalt, erhielt dann Privatunterricht im Pastorat Angern bei Pastor G. Sadowsky. Diente als Freiwilliger II. Kategorie. Er ist z. Z. Landwirt und Verwalter auf dem Gute Sessilen in Kurland.

LINIE C.

a) Die Kinder des Ludwig Wilh. Kerkovius aus der Ehe mit Mathilde Kade:

1. **Charlotte Elise (Ella) Kerkovius**, geb. 28. Juni 1857, besuchte ebenso wie ihre jüngeren Schwestern die Stahlsche Töchterschule. Verheiratet seit 1876 mit cand. jur. Alexander Deubner, Sekretär des Rigaschen Waisengerichts, geb. 25. März 1850, † 16. Mai 1910.

2. **Wilhelm Ludwig Kerkovius**, geb. 31. März 1859, besuchte das Landesgymnasium zu Birkenruh, dann das Rigasche Stadt-Gymnasium und diente als Freiwilliger I. Kategorie, wie damals gesetzlich, ein halbes Jahr. Er widmete sich dem kaufmännischen Beruf zunächst beim Hause John Hammer, in dem er bis zu dessen Liquidation in den neunziger Jahren tätig war und in den letzten Jahren auch gemeinsam mit seinem

Vater als Chef fungierte. Von 1887 an beteiligte er sich am Kommissions- und Agenturgeschäft Gebrüder Fränkel und gründete 1891 eine Tonwarenfabrik unter der Firma Kerkovius & Co., die später ihre Tätigkeit noch auf die Glasbranche ausdehnte. — Seit 1901 ist er Glied des Börsenkomitees, wurde 1906 zu dessen Vize-Präses und im Frühjahr 1910 zum Präses gewählt. Er betätigte sich besonders in den Delegationen für die örtliche Fabrikindustrie und für die Usancen der Börse, im Verwaltungsrate des Polytechnikums, in der Verwaltung der Börsenvereins- und General-Kasse, im Verwaltungsrat der Börsen- und Kommerzschule als dessen Präses, in der allgemeinen Session des livländischen Kameralhofes für Angelegenheiten der Gewerbesteuer usw. — Er ist ferner Rigascher Stadtverordneter und Aeltester Großer Gilde. In letzterer Eigenschaft war er auch Administrator der St. Johannis-Kirche. In seiner Eigenschaft als Präses des Börsen-Komitees erhielt er im Juli 1910 gelegentlich des Besuches Kaiser Nikolai II. in Riga den Stanislaus-Orden II. Klasse. Er ist seit 1883 verheiratet mit Nikoline Fried. Caec. Philippsen, geb. 13. Juni 1864.

3. **Moritz Wilhelm Kerkovius**, geb. 8. Mai 1860, † 31. Oktober 1881. Er besuchte — so ist in einer kleinen Biographie in J. E. Freiherrn von Grothuß' „Baltischem Dichterbuch“ p. 437 zu lesen — von 1872—1877 das Rigasche Stadt-Gymnasium, das er mit einem sehr guten Reifezeugnis absolvierte. Im September 1878 trat er in das Polytechnikum ein, wo er sich dem Studium der Handelswissenschaften, gleichzeitig aber auch als Mitglied der Fraternitas Baltica dem heiteren Burschenleben widmete. Eine Erkältung, die er sich bei einer studentischen Feier der Walpurgisnacht zugezogen, legte den Keim zu einem verhängnisvollen Nierenleiden, das ihn im Jahre 1879 zu einer Kur in Vichy nötigte. Bei dieser Gelegenheit reiste er nach Paris, Marseille und Algier, wodurch seinem Geiste und seiner Phantasie mächtige Anregung geboten wurde. Sehr erfrischt und gestärkt kehrte er nach Riga zurück und nahm sein gewohntes Leben als eifriger Student wieder auf. Allein schon im Februar 1881 wurde eine neue Auslandsreise notwendig, die er zum Teil zusammen mit seinem Schwager Deubner und dessen Frau, seiner Schwester Ella, machte.

Vichy, Ems, Wiesbaden, Salzburg und Wien wurden besucht. Leider schlug eine Karlsbader Kur zum Schlechtern um. Er trat auf dem Umwege über Rumänien eine Erholungsreise nach Italien an. Dann ging er über Konstantinopel, Kleinasien und Alexandria nach Kairo, wo statt der erhofften Genesung eine Verschlimmerung eintrat, die seinem Leben am 31. Oktober 1881 ein jähes Ende bereitete. Sein Leichnam wurde einbalsamiert nach Riga gebracht; in der Heimat, die er so sehr geliebt und so schön besungen, fand der Frühverbliebene am 12. Dezember seine letzte Ruhestätte, tief betrauert von den Seinen, die in ihm den Stolz ihrer Familie verloren. Ein prächtiges Trauergeleite aller studentischen Korporationen, die ihre Banner und Fahnen in Flor gehüllt hatten, legte Zeugnis ab von der Liebe und Freundschaft, die er im Kreise der Kommilitonen genossen. . . .

Die „Gedichte“ von Moritz Kerkovius, die er unter dem Pseudonym Bruno Mohren (Zürich 1880) herausgegeben, sind ebenso sehr durch schlichte Wahrheit und tiefe Innigkeit der Empfindung als durch sinnige Betrachtungen und Gedanken ausgezeichnet. Es liegt der Hauch des Rührenden über diesen poetischen Schöpfungen, deren oft von zarter Wehmut verschleierte Töne das frühe Hinscheiden ihres Sängers ahnungsvoll anzudeuten scheinen. Von besonderer Schönheit ist eine Reihe unter dem Titel „Baltische Klänge“ zusammengefaßter Gedichte, unter welchen dem tiefempfundenen, ergreifenden „An einen livländischen Knaben“ der Preis gebührt.

Dieser Würdigung aus dem „Baltischen Dichterbuche“ ist noch hinzuzufügen, daß den anonym erschienenen „Gedichten“ im Jahre 1881 unter vollem Namen eine epische Dichtung „Hading“ aus der nordischen Sagenzeit folgte, in deren einleitender „Zueignung“ er das Beste seines dichterischen Talents niedergelegt hat. Moritz Kerkovius verfügte auch über ein liebenswürdiges, überaus frisches feuilletonistisches Talent. Während seiner letzten Reise erhielt die damalige „Zeitung für Stadt und Land“ von ihm einige Reisebriefe.

4. **Olga Amalie Kerkovius**, geb. 13. März 1862, seit 1883 verheiratet mit dem Dr. jur. Otto Mueller, geb. August 1855, † Januar 1897, einem Sohn des Rigaschen Bürgermeisters und

Patrioten Otto Mueller. Nach Einführung der russischen Behörden-Verfassung wanderte Mueller mit Familie nach Deutschland aus, suchte um seine Entlassung aus dem russischen Untertanenverbande nach, und nachdem diese ihm gewährt, trat er mit seiner Familie in die deutsche Reichsangehörigkeit. Er widmete sich der akademischen Laufbahn und trat in den Lehrkörper der Universität Marburg a. L., wo seine Aussichten für die Zukunft hervorragend günstig waren. Der Tod machte ihnen ein allzufrühes Ende. Er liegt in Marburg begraben.

5. **Anna Mathilde Kerkovius**, Zwillingsschwester der vorhergehenden, geb. 13. März 1862, † 23. März 1863.

6. **Antonie Friederike Kerkovius**, geb. 2. März 1865, seit Januar 1888 verheiratet mit dem Musikdirigenten Max v. Haken (geb. 29. März 1863), der, nachdem er einige Jahre bei dem Rigaer Stadt-Theater angestellt war, mit Familie nach Dresden übersiedelte und dort seine musikalische Laufbahn fortsetzte. Im Laufe der Zeit wurde er Dirigent des Dresdner „Mozartvereins“ und erhielt im Jahre 1910 vom Könige von Sachsen den Titel eines „Königlichen Professors“ verliehen.

7. **Paul Theodor Kerkovius**, geb. 5. September 1868, absolvierte das Rigaer Stadt-Gymnasium und wählte zunächst die kaufmännische Laufbahn. Er war in den Jahren 1888—1893 zuerst bei der Firma Hermann Stieda, dann bei John Hammer angestellt. Alsdann auf die Journalisten-Laufbahn übergehend, begann er diese bei der „Rigaschen Rundschau“, trennte sich nach ein paar Jahren von ihr, um bei der Redaktion des „Rigaer Tageblatts“ einzutreten. Im Februar 1903 wurde Paul Kerkovius Mitbesitzer dieser Zeitung und der dazugehörigen Druckerei und ist seitdem Chefredakteur und Herausgeber des „Rigaer Tageblatts“. Er ist seit 1894 verheiratet mit Sophie Am. Ern. Hedwig Kerkovius, geb. 1875.

8. **Emilie Marie Kerkovius**, geb. 19. März 1869, † 11. Februar 1871.

9. **Mathilde Ella Kerkovius**, geb. 7. April 1875, seit 1897 verheiratet mit dem Apotheker Leonhard Wilh. Kirschfeld, der von 1901—1906 Inhaber der Anspachschen Apotheke an der Alexanderstraße war. Kirschfeld ging 1906 nach Moskau, wohin ihm seine Familie im August 1910 folgte. Die Apotheke in Riga,

deren alleinige Inhaberin von 1906—1910 Mathilde gewesen war, wurde 1910 dem Pharmazeuten Ed. Königstaedter verkauft.

b) die Kinder des Theodor Ferdinand Kerkovius aus der Ehe mit Julie Chr. Charl. Schulz:

1. **Leo Alexander Kerkovius**, geb. 1873, besuchte das Rigaer Stadt-Gymnasium, machte das Abiturium und ging dann nach Dorpat, um Chemie zu studieren (frat. Rigensis). Nach vierjährigem Studium wurde er als graduerter Student entlassen, worauf er nach Mülhausen i. E. ging, um sich ein Jahr an der dortigen höheren Färbereischule weiter auszubilden. Von dort 1897 zurückgekehrt, war er fast zwei Jahre ohne feste Anstellung, bis es ihm 1899 gelang, eine solche in Berlin bei der „Aktien-Gesellschaft für Anilinfabrikation“ auf längere Dauer zu finden.

Er war verheiratet mit Erna Carol. Schneider, trennte sich von ihr auf gütlichen Vergleich 1904 und wurde 1907 durch Urteil des Livländischen Konsistoriums förmlich geschieden. 1910 heiratete er zum zweiten Male Henny Wittrock aus Hamburg, mit der er in London kopuliert wurde.

2. **Amalie Christine Kerkovius**, geb. 31. Oktober 1874, † 15. November 1875.

3. **Victor Amandus Kerkovius**, geb. 16. Januar 1878, besuchte das Rigasche Stadt-Gymnasium bis zur Sekunda inkl., trat aus um als Freiwilliger erster Kategorie seiner militärischen Dienstpflicht zu genügen und wurde 1899 als Reserveoffizier entlassen. Dem kaufmännischen Beruf sich widmend, trat er als Lehrling bei der Firma Alex. Schwartz Söhne ein, wo er bis 1903 blieb. Zu seiner ferneren Ausbildung ging er im September 1903 nach London, wo er eine Anstellung im Kontor der Firma Wm. H. Müller & Co. Limd. fand. Im November 1904 wurde er, als in der Reserve stehend zum Militärdienst einberufen und sollte während des Japanischen Krieges in den fernen Osten ziehen. Von London zurückgekehrt wurde er jedoch für den Kriegsdienst als nicht tauglich befunden. Dann wurde ihm von London aus eine Stelle im Kontor der Firma Kwill in St. Petersburg angeboten, die er akzeptierte und wo er bis August 1905 blieb. Er nahm dann seinen bleibenden Aufenthalt in Riga und kaufte im März 1906 das Agentur- und Kommissionsgeschäft

unter der Firma R. Bierich. — Er ist seit 1906 verheiratet mit Emma Elisabeth Schilinzky, geb. 11. April 1880, Tochter des Sekretärs beim Rigaschen Handelsamt Edgar Schilinzky.

4. **Ida Luitgarde Kerkovius**, geb. 31. August 1879, besuchte die Rigaer Stadt-Töchterschule, deren vollen Kursus sie beendete. In der Zeichenschule des Fräulein Elise v. Jung bildete sie sich weiter aus und erhielt 1902 ein Diplom der Akademie der Künste als Zeichenlehrerin für die mittleren Lehranstalten. 1904 studierte sie bei dem Maler Adolf Höltzel in Dachau 5 Monate die Malerkunst. 1907 arbeitete sie bei dem Maler Adolf Meyer ein Jahr in Berlin. Im April 1908 ging sie wieder zu Adolf Höltzel, der seinen Wohnsitz von Dachau nach Stuttgart verlegt hatte, und besuchte im Oktober 1908 für 3 Wochen Paris. Im Oktober 1910 wurde sie in die neueröffnete Damenabteilung der Malerakademie in Stuttgart aufgenommen.

5. **Berthold Woldemar Kerkovius**, geb. 28. Februar 1882 in Saadsen, besuchte das Rigaer Stadtgymnasium, machte das Abiturium und ging 1901 nach Dorpat, um Theologie zu studieren. (Frat. Rig.) Nach zweijährigem Studium gab er die Theologie auf, um sich dem Studium der Chemie zuzuwenden. Er verließ Dorpat und studierte vom Oktober 1904 ab an der Berliner Universität Chemie, woselbst er im März 1907 sein „Verband“-Examen machte. Hierauf ging er von Berlin nach München, studierte dort weiter und ist z. Z. bemüht, seine Doktorpromotion, an die in München besonders große Ansprüche gemacht werden sollen, zum Abschluß zu bringen. Die Sommerferien benutzte er, um Sprachstudien in Frankreich zu machen (Grenoble, Nancy). Für Musik zeigte er ein lebhaftes Interesse.

6. **Edmund Albert Kerkovius**, geb. 10. Juli 1883 in Saadsen, besuchte die Rigaer Stadt-Realschule bis zur Tertia und trat dann September 1901 als Lehrling in das Comptoir der Firma Helmsing & Grimm. Vom Militärdienst kam er frei. Im November 1904 ging er zur ferneren Ausbildung nach London, arbeitete dort zwei Jahre auf dem Comptoir der Firma Wm. H. Müller & Co. und vertauschte dann London mit Rotterdam, wo er bis zum Frühjahr 1907 arbeitete. Von dort machte er eine größere Reise durch Frankreich, Spanien, Portugal, Ober-

Italien zurück nach Riga, um dauernd in seiner Vaterstadt zu bleiben. Er fand eine Stelle in der kaufmännischen Abteilung der Gummiwarenfabrik „Prowodnik“, woselbst er am 16. August 1907 eintrat und in der Folge Abteilungschef wurde. — Er ist seit 1909 verheiratet mit Hedwig Schilinzky, geb. 28. Dezember 1884, einer Schwägerin seines Bruders Victor.

7. **Goswin Heinrich Kerkovius**, geb. 22. November 1884 in Saadsen, besuchte ein paar Jahre die Privatlehranstalt des Herrn Hugo v. Eltz, nahm dann am Privatunterricht teil, zuerst im Pastorat Luttringen, dann Angern, beide in Kurland. Trat als Freiwilliger II. Kategorie in den Militärdienst, seit Oktober 1903 beim Wjäsmaschen Infanterie-Regiment in Riga, ging dann am 6. März 1904 freiwillig in den Krieg gegen Japan, wurde dem 20. Ostsibirischen Schützenregiment zugezählt und verdiente sich beim Sturm auf den Putilowhügel das Kreuz des Georgordens. Avanzierte bis zum Fähnrich und kam am 9. Februar 1906 unverletzt in Riga an. Er quittierte den Militärdienst, um sich nun ganz dem landwirtschaftlichen Beruf zu widmen. Nachdem er schon im Jahre 1902/3 auf dem Gute Kaulitzen praktisch tätig gewesen, ging er nun am 15. Juli 1906 zu Schiff über Stettin auf die Herrschaft Düwier in Neuvorpommern, wo er 1 Jahr blieb. Zurückgekehrt trat er im Dezember 1907 in den Dienst des Herrn Silvio von Broedrich auf dem Gute Oxeln bei Kandau. Am 1. März 1909 wurde er Verwalter auf dem väterlichen Gute Saadsen, dessen Hofeswirtschaft er am 23. April 1910 als Arrendator, exklusive Gesinde, Wald, Garten übernahm.

8. **Rudolph Emil Kerkovius**, geb. 19. September 1886 in Saadsen, besuchte die Privatlehranstalt des Herrn Hugo v. Eltz und das Alexander-Gymnasium in Riga. Im Frühjahr 1907 machte er am Gymnasium in Arensburg das Abiturium, worauf er im Oktober 1907 nach Berlin ging, um Medizin zu studieren. Hier blieb er ein Jahr, um dann je ein Semester in Lausanne und Freiburg i. Br. zu absolvieren. Seit Oktober 1909 setzt er seine medizinischen Studien in München fort.

9. **Irma Wilhelmine Kerkovius**, geb. 25. Mai 1888, besuchte keine Lehranstalt, sondern einen sogenannten Privatkreis, unter Leitung der Frau Hartmann. Sie widmete sich mit Eifer und

Talent der Musik und hat es im Klavierspiel ziemlich weit gebracht.

10. **Arthur Egon Kerkovius**, geb. 9. Dezember 1889 in Saadsen, besuchte die Privatlehranstalt des Herrn Hugo v. Eltz von der untersten Klasse bis zum Abiturium, welches er im Mai 1909 gut bestand. Im September 1909 bezog er die Universität in Moskau, um Physik zu studieren.

11. **Margarethe Elisabeth Kerkovius**, geb. 23. Mai 1892 in Saadsen, besuchte die Privatlehranstalt der Damen Wirén-Schaur-Stahl bis Mai 1910.

12. **Agnes Hedwig Kerkovius**, geb. 18. April 1895 in Saadsen, begann ihren Unterricht bei Fräulein Wittram und setzte ihn bei den Damen Wirén-Schaur-Stahl fort.

NEUNTE GENERATION.

LINIE B.

Die Kinder des Heinr. Ed. Alfons Kerkovius aus der Ehe mit Sophie Marg. Louise Remy:

1. **Boris Horace Georg Wilhelm Kerkovius**, geb. 25. August 1899.

2. **Tamara Emmeline Katharine Tatjana Kerkovius**, geb. 12. Februar 1901.

3. **Xenia Zrina Lidia Kerkovius**, geb. 3. Januar 1903.

Die Kinder des Maximilian Gust. Ad. Wilhelm Kerkovius mit Christine Halmschläger:

1. **Adrienne Franziska Kerkovius**, geb. 17. Oktober 1910. Nach römisch-katholischem Ritus getauft!

LINIE C.

Die Kinder des Wilhelm Ludwig Kerkovius aus der Ehe mit Nikoline Philippsen:

1. **Edith Mathilde Wilhelmine Kerkovius**, geb. 14. März 1884, † 9. November 1885.

2. **Wilhelm Ludwig Niß Kerkovius**, geb. 26. Mai 1888, besuchte die Börsenkommerzschnule. Von 1906 an studierte er Chemie in Deutschland; zuerst an der Technischen Hochschule

in Dresden, darauf in Stuttgart, dann wieder in Dresden und schließlich in Basel, wo er seit 1910 als Doktorand arbeitet. Er war aktiv in den Korps „Teutonia“ zu Dresden und Stuttgart.

3. **Hans Moritz Julius Kerkovius**, geb. 28. Oktober 1893, besuchte zuerst das Stadtgymnasium und gegenwärtig die Börsenkommerzschule.

Die Kinder des Paul Th. Kerkovius aus der Ehe mit Sophie Kerkovius:

- 1. **Ingeborg Adrienne Kerkovius**, geb. 3. Juli 1906.
- 2. **Gerda Ella Kerkovius**, geb. 30. August 1909.

Die Kinder des Victor Amandus Kerkovius aus der Ehe mit Elisabeth Schilinzky:

- 1. **Heinz Theodor Kerkovius**, geb. 22. Oktober 1907, † 23. April 1908.
- 2. **Günther Edgar Kerkovius**, geb. 17. Juni 1909.
- 3. **Eva Juliane Leontine Kerkovius**, geb. 5. Juli 1910.

Die Kinder des Edmund Albert Kerkovius aus der Ehe mit Hedwig Schilinzky:

- 1. **Peter Christopher Kerkovius**, geb. 12. Juni 1910.



Anhang I.

Ueber die Kirche zu Ellern

entnehmen wir aus Buschs „Ergänzungen der Materialien zur Geschichte und Statistik des Kirchen- und Schulwesens der Ev.-luth. Gemeinden in Rußland“ (I. Bd. p. 432 und 433) die folgenden Daten in Ergänzung zur Seite 7.

Die Kirche zu Ellern, nach ihrem Stifter früher meist die Tinnense genannt, wurde von Anfang an vom Pastor zu Sickeln bedient, auch später als Filial von Sickeln vergeblich von den Katholiken reklamiert. Wie es scheint, bestand sie 1596 bei der in Sickeln gehaltenen Visitation noch nicht, wenigstens wird ihrer nicht gedacht, und nur angeführt, daß Gott- hard von Tinnen, Erbherr auf Ellern, nach Sickeln ein bestimmtes Kirchen- korn gebe. Bei der Kirchenvisitation von Sickeln im Jahre 1636 wurde je- doch bestimmt, daß der dortige Prediger „jeden vierten Sonntag in der Herren Tinnen Kirche predigen solle“. Zugleich erhielten die Besitzer von Ellern Stimmrecht in Sickeln und übernahmen mit diesem zusammen den Bau des Chors der dortigen Kirche und des Wohnhauses im Pastorate. Daraus geht hervor, daß Ellern keine Mutterkirche gewesen, sondern wahr- scheinlich erst nach 1617 fundiert ist.



Die Kirche zu Ellern.

Die älteste Kirche war eine hölzerne. Im Jahre 1651 ließ jedoch Heinrich von der Tinnen eine neue steinerne Kirche aufführen, und vor seinem Kirchenstuhle an einem Pfeiler eine steinerne Tafel anbringen, auf der sich sein Stammbaum mit folgender Inschrift in goldenen Buchstaben befand:

Dies Haus ganz neu erbauet ist
Zu Lob des Herrn Jesu Christ,
Ganz ohne Menschenheucheley,
Denn unser Herz ist davon frei.

Aus wahren Muth und aus Andacht
Ist's angefangen und vollbracht.
Kein Mensch uns sonst geholfen hat,
Nicht mit der That, auch nicht mit Ráth.

Allein der Glaub an Jesum Christ
Der Grundstein dieses Hauses ist.
Uns hat bescheret Geld und Kóst,
Der uns durch seinen Sohn erlöst;
Auf welchen wir auch sind getauft.
Deß Ursach ist, daß wir erkaufft
Ein gut Stück Land zum Pastorat,
Das seine Grentz und Pauern hat.

Wir haben auch ganz wohlbedacht
Dem Prediger seinen Sold vermacht.
Was sonst an Kirchenschmuck noch haft,
Ist willig von uns angeschafft.

Was mangelt, gab ich mehr und mehr
In unsers Gottes Preis und Ehr.
Dank sei der reichen Gottestreu,
Sie hat vollendet solch Gebäu.

Weil denn des Namens Stamm und Blut
In uns sein Ende sehen thut,
Darumb, daß Er nach seinem Rath
Kein' Erben uns gegeben hat!

So höret, die ihr Erben seid!
Nach unser Beider Lebenszeit
Nehmt unsre Warnung wohl in Acht
Und seid mit gutem Muth bedacht,

Wie ihr dies Alles recht mit Fleiß
Erhalten mögt zu Gottes Preis.
Thut mehr dazu, nehmt nichts davon
So wird euch folgen großer Lohn.

Nehmt ihr davon, thut nichts dazu,
So sollt ihr haben keine Ruh.
Wer etwas ändert sei verflucht,
Auch der, der seinen Nutzen sucht.

Wer aber dieses Haus vermehrt,
Soll werden hier und dort geehrt,
Drum seht euch vor und irret nicht,
Gedenkt mit uns an ein Gericht.

Aus Gottes Segen, Gottes Hand
Ist aller Kosten angewandt

von dem Wohl-Edelgebornen, gestrengen, vesten und mannhaften Herrn
Herrn Heinrich von der Tinnen, wie auch von der Wohl-Edelgebornen Frau
Catharina von Medem, Eheleute Anno 1651.

* * *

Bis zum Jahre 1742 hatte Ellern seinen eigenen Prediger, bis im genannten Jahre, wie im „Kallmeyer-Otto“ zu lesen, der Generalmajor Georg Christopher v. Witten, der mit einer Katholikin vermählt und selbst zur katholischen Kirche übergetreten war, den letzten lutherischen Pastor Johann Reiß verdrängte. Seitdem ist die Kirche zu Ellern trotz wiederholter Reklamationen von Seiten der lutherischen Kirchenbehörden katholisch geblieben. — Die oben wiedergegebene Abbildung der Ellernschen Kirche ist auf Grund einer von Herrn Museumsdirektor Dr. Wilhelm Neumann freundlichst zur Verfügung gestellten Skizze angefertigt.

Anhang II.

Der Brief des Pastors Heinrich Dietrich Kerkovius II.,
dessen auf Seite 14 Erwähnung getan wird, lautet wie folgt:

Birsgallen, d. 4ten Dezember 93.

Erwarten Sie, Mein Edelster und Theurester Freund, nicht von mir eine Entschuldigung, und noch weniger eine Rechtfertigung über mein langes Stillschweigen. Wohl aber nehmen Sie von mir das offenerzige Geständnis entgegen, daß ich mich einer schweren und fast unverzeihlichen Unterlaßungssünde schuldig gemacht habe, die ich wahrhaftig im ganzen Ernst bereue, und wenn Sie mir gleich nach Ihren liebevollen Gesinnungen Vergebung angedeihen lassen wollen, dennoch meinem Herzen ein Gegenstand innerer bitterer Vorwürfe bleiben wird. So unverhohlen ich hier aber Ihnen mein Sündenbekenntniß abgelegt habe, so würden Sie mir doch sehr wehe thun, wenn Sie mein Edelster nur einen Augenblick glauben könnten, daß Ihr Theures Andenken auch bey mir zugleich erloschen wäre. So strafbar bin ich Gottlob nicht, und Sie selbst haben so viel inneren Werth, daß derienige, der Ihren Charakter so genau kennt wie ich, unter die verworfenste Klasse von Menschen gehören würde, wenn er Sie vergessen wollte!! Ihr Andenken wird daher noch immer bey mir und den Meinigen in eben dem hohen Grade im Seegen blühen, in welchem es bisher geblühet hat, obgleich eine große Kluft zwischen uns befestiget ist, und Ihre gegen-

wärtige weite Entfernung uns die frohe Hoffnung raubet, Sie eben so oft an unsere Sie liebende Herzen zu drücken, als es in Lennewarden geschehen konte. Indeßen freuen wir uns doch unaussprechlich, daß Sie sich in einem liebenswürdigen Hause befinden, wo man Ihren Verdiensten Gerechtigkeit wiederfahren läßt, und alles mögliche zu Ihrer Zufriedenheit beyzutragen sucht. Ich habe zwar nicht das Glück, den Herrn Pastor Walther und deßen edle Gattin zu kennen. Aber beyde sind mir sehr verehrungswürdig, da Sie mein Theurester mir ein so schönes Bild von Ihrer ieszigen Lage entwerfen, und in diesem Hause Nahrung für Ihr Herz und für Ihren Geist gefunden haben. Möchte doch Ihr unermüdeter Fleiß, den Sie unter der Anleitung des würdigen H. Pastor auf die Erlernung der lettischen Sprache anwenden, bald belohnet werden, und sich Ihnen ein Wirkungskreis öffnen, der ganz meinen Wünschen entspräche! Welche Wonne würd' es für mich seyn, wenn ich Sie mit einem kleinen weißen Kragen erblickte, und Sie als meinen Amtsbruder umarmen könnte! Ich hoffe zu Gott, daß dieser Zeitpunkt nicht mehr fern seyn wird, und füge nur noch dazu, daß meine Freude sich verdoppeln würde wenn Sie alsdann in meine Nachbarschaft kähmen, und wir öfterer mit einander, als jetzt das seelige Vergnügen des persönlichen Umgangs genießen möchten! — Nach allen diesen Ergießungen meines Herzens, komme ich nun zu unsern Affairen, die wir miteinander abzumachen haben. Freylich stehen wir noch mit einander in Berechnung, aber Ihr Credit, ist bisher größer als Ihr Debet gewesen. Ich schulde Ihnen jetzt ein Exemplar von Mülchs Elementar Buch, u. 4 Exemplare von Stenders lettischen Gesangbüchern. Nächstens sollen Sie noch ein Exemplar von Mülchs Elementar Buch erhalten, u. wenn das Werkchen in Ihrer Gegend Beyfall findet, so will ich Sie mit so vielen als Sie nur verlangen gerne honoriren. Der alte Praep. Stender schreibt mir, daß Er von allen seinen lettischen Werken keine vollständigen Exemplare mehr habe, und mithin mir mit selbigen nicht aufwarten könne. Aber Mein Bester Sie haben ja schon deßen Lexikon, deßen lettische Grammatic u. vielleicht noch andere Werke von Ihm. Geben Sie mir also auf, was Sie noch nicht haben. So viel ich mich erinnere, hat er: 1. lettische Biblische Historien. 2. Augstas gudribas grahmatu. 3. Swehtas gudribas grahmatu. 4. Singes. 5. Lettische Fabeln. 6. den 2ten Theil von geistl. Gesängen, außer ienen erwehnten Werken herausgegeben. Was Sie also nicht haben, will ich von dem Buchdrucker Steffenhagen zu erhalten suchen. Noch hat kürzlich der H. Past. Mazewsky eine lettische Postille herausgegeben, die vielen Beyfall findet. Das Werk kostet in ganz Franz gebunden einen Rth. Alb. Soll ich Ihnen dieses Werk auch verschreiben? — Mein Bauskescher Schwager, der, nachdem Praepositus Ivensen abgedankt hat, in deßen Stelle Bauskescher Praepositus geworden ist, läßt Sie recht herzlich grüßen, u. bittet zugleich, daß Sie Ihm Goetzens Werke über Natur, Menschenleben u. Vorsehung, 4 Theile noch eine kurze Zeit zum Durchlesen laßen möchten. — Aller Mühe ungeachtet, die ich mir gegeben habe Ihrem Landsmann eine gute Condition zu verschaffen, hat es mir noch nicht glücken wollen meine Absicht zu erreichen, da in Bauske selbst 2 Candidaten sind, die

auf gute Conditionen Jagd machen. H. Rosenberg, der bisher bey Praep. Ivensen in Condition war, aber selbige quittiert hat, da deßen Eleve das Mitausche Gymnasium jetzt schon frequentirt, u. der aus Jena zurückgekommene H. Moench befinden sich in diesem Fall. Zwar höre ich, daß der H. Major v. Schilling in Thomsdorff einen Lehrer bey seinen Kindern engagiren wolle, aber ich fürchte mich, Ihren lieben Freund daselbst in Vorschlag zu bringen, da dieses Hauß wahrscheinlich seinen Wünschen nicht entsprechen wird. Doch will ich mir noch ferner Mühe geben, um Ihnen Mein Theurester gefällig zu werden.

Ihren Successor in Lennewarden habe ich nur ein einzigemahl in Linden zu sprechen Gelegenheit gehabt. Er soll oft gegen unsern Hausman geäußert haben, daß er mich besuchen wolle, es ist aber bis jetzt her noch nicht geschehn.

Kaum habe ich nun noch Raum, Ihnen meine und der Meinigen fort-dauernde Ergebenheit, Liebe und Freundschaft zu versichern, wobey ich noch die Bitte hinzufüge, mich unbekannter Weise Ihrem Würdigen Hause zu empfehlen, und stets zugethan zu bleiben Ihrem

gehorsamen

Kerkovius.

resp. d. 24sten Februar 1794 a. St.

(Original in der Rigaer Stadtbibliothek.)

